

# TEXTE

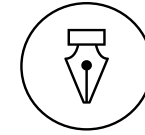
*Preis für junge Literatur*

ZUKUNFTS  
ZAUBER



Texte. Salzburg

22



**TEXTE**

*Preis für junge Literatur*

# **Zukunfts- zauber**

**TEXTE. SALZBURG  
2022**

# Die Autorinnen → und Autoren

FELIX AUER	11	HANNA-MIRIAM MERAD-BADAD	47
LORENZ AUSWEGER	12	MONA NESTELBACHER	49
MIRA BÖHM	14	LARA ODIONIHERE	50
DARIO-BOGDAN BOJA	16	FRANZISKA PAYR	51
FLORIAN BRUNAUER	16	LUKA PEREIRA	53
SARA ČOŠABIĆ	17	SIMON PERLEPES	54
ARON DACHS	20	ELLA PILZ	55
VIVIEN DANIEL	21	MAXIMILIAN PLIETL	57
THERESA DEISL	22	PAUL POLLETIN	59
FELIX DENK	24	TIMON PRASCHAK	60
HANNAH EHGARTNER	25	EMELY-VANESSA RETTENBACHER	61
PAUL FILIP	26	ISABELL ROSENKRANZ	62
AYLEEN HABERSATTER	28	MIA SALETU	64
BEN HERBST	29	LAURA MARIE SCHINAGL	65
FRANZISKA HODINA	30	THERESA SCHMEROLD	66
LARA MARIE HOFMEISTER	30	ERIK SCHWAIGER	67
LAURENZ HUBER	32	AMINA SECIBOVIC	69
ANNA HUEMER	33	CHIARA SEIDL	70
FLORIAN KOHLBACHER	34	ANJA STEIN	71
ELIAS KOHLMAYR	35	MAX STEINER	72
JAKOB KOLLER	36	SARAH STETTNER	74
FELIX KOLLER	37	MUSTAFA TEMEL	75
PIA KRISTLER	39	VALERIE TRIGLER	76
ELINA LAZLOFFY	40	EMILIA VONIER	78
JULIUS LEIMENSTOLL	41	ALINA VORLOP	79
DAVID LIRSCH	42	MICHAEL WAGNER	80
MARGHERITA MAIRER	43	JAKOB WALKNER	81
KIRSTEN MARTINI	44	PAUL WEGSCHEIDER	82
LENA MARIE MAYERL	45	MARIE-JOSEPHINE WEHMEYER	83
ANTON MELNIKAU	46	THOMAS WINTERSTELLER	84

## IMPRESSUM

Zukunftszauber. Texte Salzburg 2022

Herausgegeben von Anna Braendle.

Umschlaggestaltung und Satz: zwo / [www.buerozwo.at](http://www.buerozwo.at)

© 2022 Verein Literarische Bühnen Wien.

## *Grußwort*

Als Präsident des Vereins „Literarische Bühnen Wien“ möchte ich Sie herzlich begrüßen. Der von dieser Trägerorganisation ausgelobte Preis **Texte. Preis für junge Literatur** möchte anregen und keinen jungen Menschen im Regen stehen lassen, der sich für Literatur und Sprache interessiert. Er möchte erkunden und neue Kundschaft für die Sprache begeistern. Er möchte einladen und einen großen Bauchladen anbieten, allen, die aus den wunderbaren Angeboten der Literatur und der Sprache freien Herzens und nach Lust und Laune wählen möchten.

Der Gründer und Intendant des Preises, Christoph Braendle, steht als Schriftsteller mit der ganzen Kraft seines Könnens hinter der Idee, besonders jungen Menschen einen Bereich zu eröffnen, der für sie sehr wichtig ist. Den Bereich der Kreativität über und durch Sprache, unsere ureigenste Ausdrucksform. Wenn wir als Kinder die ersten Worte finden und sie zu sprechen lernen, dann haben wir den ersten Schritt bereits getan. Den ersten Schritt in eine neue Welt des Begreifens, des Denkens und des Ausdrucks. Von da an bedarf es aber der kontinuierlichen Förderung dieser Gabe, die jedes Menschenkind da so ohne Weiteres bekommen hat. An uns erwachsenen Menschen liegt es ab diesem Zeitpunkt, Kindern den Umgang mit Sprache und damit mit den Gedanken an sich zu ermöglichen. Und im besten Falle entsteht dann etwas, was für uns doch das Wichtigste ist – die Möglichkeit, alles, was gedacht sein kann, auch zu denken und anderen mitteilen zu können. Also Kommunikation.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, jungen Menschen eine professionelle Begleitung auf diesem Weg anzubieten. Jugendliche haben unendlich viel Fantasie und sollten nach ihrer Kindheit Anregung erfahren, die Pfade in die eigene Gedankenwelt weiter auszutreten, keine Scheu zu haben, diese innere Welt auch anderen mitzuteilen. Denn so entsteht Literatur. Seien Sie eingeladen zu erkunden, zu erfahren. Seien Sie angeregt.

**CORNELIUS OBONYA**

PRÄSIDENT VEREIN LITERARISCHE BÜHNEN WIEN

### **Liebe Autorin, lieber Autor.**

Diese Broschüre ist dir gewidmet. Sie enthält deinen Beitrag zum Kreativschreibwettbewerb **Texte. Preis für junge Literatur 2022**, der auch dank dir ein wunderschöner Erfolg wurde mit vielen guten Arbeiten, die beweisen, dass entgegen aller Klischees die Fähigkeit, zu schreiben, nicht am Aussterben ist. Allein aus deinem Bundesland haben wir dieses Jahr 60 Texte erhalten, insgesamt haben 825 Jugendliche am Wettbewerb 2022 teilgenommen. Ganz offensichtlich existiert ein Mitteilungsbedürfnis, für das diese Plattform ideale Voraussetzungen bietet, und es scheint, als ob das Thema 2022 „Zukunftszauber“ den Nerv der Zeit getroffen habe. Zu denken gibt allerdings, dass die Grundstimmung vieler Beiträge extrem hoffnungsarm und resignativ ist. Exakt 50 Jahre, nachdem der Club of Rome „Grenzen des Wachstums“ veröffentlichte, fragen sich viele junge Leute zu Recht, was zauberhaft sein kann an der Zukunft einer von multiplen Krisen gebeutelten Welt, wie sie ihnen von ihrer Elterngeneration überlassen wird.

Umso beglückender ist es, Jahr für Jahr Begabungen und Talente zu entdecken, zu fördern und sie über eine schöne Weile hinweg begleiten zu dürfen. Vom **Verein Literarische Bühnen Wien** produziert und veranstaltet, hat der von mir geleitete Schreibwettbewerb für junge Leute im Alter von 14 bis 19 Jahren auch heuer wieder gezeigt, wie notwendig und wie beliebt dieses Forum ist.

Die Arbeit an der Sprache in ihrer schriftlichen Form ist eine unbestrittene Voraussetzung für eine aufgeklärte, demokratische Gesellschaft. Sprachmächtigkeit zu pflegen und den jungen Leuten eine Plattform zu bieten, auf der sie sich austauschen und weiterentwickeln und ihre zum Teil erstaunlichen Fähigkeiten präsentieren können, macht **Texte. Preis für junge Literatur** zu einem unverzichtbaren Projekt.

Auch in Salzburg findet der Wettbewerb grossen Anklang, und auch dieses Jahr erreichen Salzburger Schülerinnen und Schüler die Finalrunde. Am 1. Dezember 2022 wird im Kasino des Burgtheaters die Siegerin oder der Sieger des Wettbewerbs ermittelt. Ensemblemitglieder des Burgtheaters präsentieren die Texte der Finalistinnen und Finalisten.

Von Salzburger Seite her erfahren und erfahren wir grossartige Unterstützung. Besonderen Dank gebührt dem Land Salzburg. Dank gebührt dem Musischen Gymnasium Salzburg, wo wir inzwischen schon traditionellerweise mit Ensemblemitgliedern des Landestheaters Salzburg eine Lesung durchführen können; und dem Schriftsteller Vladimir Vertlib, der unseren Salzburger Workshop leitete.

Der grösste Dank gebührt allerdings dir, liebe Autorin, lieber Autor. Es bedarf eines gewissen Muts, seine Gedanken ins Licht der Öffentlichkeit zu stellen und sich damit auch der Kritik auszusetzen. Mit dieser Broschüre möchten wir dich darin unterstützen, deine kreativen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und die Freude am Schreiben lustvoll zu pflegen.

### **CHRISTOPH BRAENDLE**

SCHRIFTSTELLER UND INTENDANT  
TEXTE. PREIS FÜR JUNGE LITERATUR

# *Das ewige Paradies*

FELIX AUER

Na? Wie geht's? Möchtest du nicht auch unsterblich werden? Ja? Nein? Naja, ich wusste es auch nicht so recht. Also, ich war froh, wie alles war, Familie, Freunde, ein Haus, Schule lief okay, so könnte es doch für immer bleiben. Leider hat alles ein Ende, das ist auch gut so, denke ich zumindest jetzt.

Am faszinierendsten fand ich damals, die Erforschung des Gehirns, wie man es zu einhundert Prozent in die digitale Welt umwandeln könnte. Das nannte ich Zukunft! Unsere Welt konnte man doch eh nicht mehr retten, ich war nur deprimiert. Unabhängig davon, alles hat ein Ende. Als jedoch mein bester Freund, jemand, der mir das Leben lebenswert machte, an Krebs starb, wollte ich das nicht mehr glauben. Wie dumm ich auch war, brachte ich mich um. Tot war ich aber nicht, sondern querschnittsgelähmt. Von diesem Zeitpunkt an waren alle meine Träume geplatzt, ich war weder unsterblich noch von der Welt erlöst. Alles erschien hoffnungslos, als konnte ich nichts mehr tun. Jedoch, wie aus dem Nichts, kam ein Angebot einer Technikfirma, die nach Freiwilligen für ihr Experiment, das Gehirn zu digitalisieren, suchten. Die Chance zu überleben war sehr gering, aber was blieb mir übrig? Doch wenn es klappen würde, dann wäre ich eigentlich unsterblich und könnte meine eigene Welt so gestalten, wie ich es mir schon immer vorgestellt hatte. Meine Eltern stimmten mir nach ewig langen Gesprächen zu. Dann geschah es, ich wurde in einen Operationssaal geschoben und unter Narkose gesetzt. Ich öffnete meine Augen, aber ich sah nichts, schwarz. Plötzlich wurde ich von einer weiblichen Stimme willkommen geheißen, die Operation ist geglückt und ich war von nun an in einer digitalen Welt mit vollem Bewusstsein, unsterblich sozusagen. Ich konnte Dinge spüren, hören, mich bewegen, mir eine eigene Welt erstellen, im Browser surfen und alles, was man eben will. Ein Paradies! Irgendwann begannen meine Eltern, mich zu besuchen, digital als Avatare, es fühlte sich so gut an, aber dieses Gefühl sollte bald

verschwinden. Nachdem ich alle möglichen Funktionen getestet hatte, begannen Langeweile und Einsamkeit meinen Verstand zu fressen. Ich weinte, ich schrie, auch wenn meine Eltern mich besuchten, wollte ich sie nur in der realen Welt sehen. Was zuerst wie ein Paradies schien, war eigentlich die Hölle selbst. Ich verlor das Gefühl für Zeit. Ab einem Punkt konnte ich keinen Kontakt zur realen Welt mehr herstellen. Sind sie alle etwa tot? Ich konnte mich nicht ausschalten oder umbringen, ich war gefangen. Meine Eltern kamen nicht mehr.

So begann ich mir eine Welt aufzubauen, ich erstellte meine Eltern, Freunde, die Schule, ein Haus. So fühlte ich mich nicht mehr so allein, die Uhr tickt. Ich warte immer noch auf dieses vermeidliche Ende eines jeden, doch es will einfach nicht kommen. Aber was soll's, ich bin eigentlich froh, wie alles gerade ist, Familie... Freunde... ein Haus... Schule läuft okay... ich wurde sogar unsterblich.

## ***Lauf nicht!***

**LORENZ AUSWEGER**

„Weißt du, was Angst mit dem Menschen machen kann?“

„...“

„Komm schon, ist die Frage so schwer zu beantworten?“

„Nein, aber ich bin mir mit der Antwort nicht sicher.“

„Du hast Angst?“

„...weiß nich'.“

„Dann helfe ich dir. Angst kann Menschen verrückt machen, kann sie zu irrationalen Dingen bewegen. Angst lässt die Menschen weglaufen. Macht dich ratlos. Fast schon starr.“

„Aber wieso?“

„Wie, wieso? Wieso du Angst hast? Wieso diese Frage? Wieso Menschen so reagieren? Wieso ...“

„Ja, nein. Wieso diese Frage?“

„Weil du Angst hast, weil jeder Angst hat. Weil Angst etwas ist, dass jeder eigentlich verstehen sollte. Was macht dir am meisten Angst?“

„... ich weiß nich'.“

„Aber du hast vor etwas Angst.“

„... ja, aber es is' lächerlich.“

„Angst ist nie lächerlich, aber immer real.“

„Ich hab' Angst vor der Zukunft.“

„...“

„Siehst du, lächerlich!“

„Lache ich?“

„Nein.“

„Also nicht lächerlich. Aber natürlich. Wieso hast du Angst vor der Zukunft?“

„Ich weiß nicht, was dort passiert. Das lähmt mein Handeln und lässt mich nicht entscheiden. Und wenn ich doch entscheide, ist es falsch.“

„Siehst du, alles normale Reaktionen der Angst, dass du unsicher wirst, dass du erstarrst in deinen Handlungen, dass du nicht klar denken kannst. Jetzt stelle ich dir noch eine Frage: würde es etwas ändern, wenn du den Zauber der Zukunft brechen könntest? Wissen würdest, was geschehen wird?“

„Ja, das würde alles ändern!“

„Wirklich?“

„Ja klar. Ich würde sicherer sein. Wieder handeln können. Freier denken. Und hätte keine Angst mehr!“

„Aber du kannst die Zukunft ja nicht ändern, sondern hast lediglich Wissen. Du würdest doch nur mehr Angst haben, weil es keine Möglichkeiten mehr gibt, sondern du Gewissheit hast. Du würdest gar

nicht mehr denken, oder handeln denn du kannst nicht aus. Du würdest noch verzweifelter werden.“

„...“

„Also?“

„Aber ich könnte doch anderen helfen ...“

„Und dir noch mehr Angst machen? Weil dich nicht nur der Fluch deiner eigenen Zukunft kaputt macht, sondern auch der Fluch anderer?“

„Aber ansonsten kann ich doch auch nichts tun. Also wieso das alles?“

„Damit du weißt, dass es normal ist, Angst zu haben. Damit du dieser Angst Herr wirst und nicht vor der Zukunft davonläufst.“

„Ja das ist sinnlos. Aber es ist schwer.“

„Es ist real und es wird nie leicht sein. Niemals. Das ist Angst.“

„Ich will das alles nicht mehr.“

„Jetzt hast du Angst vor der Angst. Selbst das ist nicht sinnlos.“

„...“

„Die Zukunft wartet nicht. Machst du weiter wie gehabt? Oder stehst du zu der Angst und tust was? Wie wirst DU entscheiden?“

## ***Gedankengespinst***

**MIRA BÖHM**

Eins

Stelle dir vor, du hättest entgegen aller Warnungen immer die Apfelkerne mitgegessen und es wüchse, 13 Wochen später, ein kleiner Baum in deinem Magen. Alle 13 Tage würdest du 13 Äpfel kacken. Die Äpfel wüschest du immer, damit sie nicht komisch schmeckten. Und weil alle 13 Tage 13 Äpfel zu essen langweilig wäre, bukdest du immer Apfelkuchen aus den Äpfeln. Diese 13 Apfelkuchen alle 13 Tage wirst du nicht essen können, also verschenkst du sie. Den Baum in deinem Bauch aber willst du behalten.

Zwei

Am dritten Tag des 4. Monats übstest du Klavier und wünschtest dir, ein zusätzlicher Arm wüchse dir. Gerade spieltest du das 4. Klavierkonzert von Rachmaninow und du träfest nicht alle Noten. Daher wünschtest du dir also einen 4. Arm. Vor 4 Jahren hattest du dir einen dritten Arm herbeigesehnt, damals probiertest du dich an dem dritten Präludium von Debussy. Es war zu schwer für dich gewesen. Du hattest aber nicht aufgeben wollen, also hattest du dir einen dritten Arm gewünscht. Drei dreiköpfige Mini-Godzillas waren daraufhin erschienen und hatten gleichzeitig mit ihren drei Köpfen genickt. Ein dritter Arm mit einer dreifingrigen Hand war auf deiner Brust erschienen. Du hattest dich bedankt und sie waren wieder verschwunden.

Heute, 4 Jahre später, wünschtest du dir aber einen 4. Arm und keinen dritten, den hattest du ja schon. Diesmal kamen zur Wunscherfüllung 4 4-beinige Enten. Sie tippten gleichzeitig mit ihren 4 Füßen auf den Boden. Dein 4. Arm spross diesmal aus deinem Rücken. Die 4 4-beinigen Enten lösten sich in Luft auf, bevor du dich beschweren konntest: Ein 4. Arm war beim Klavierspielen nutzlos, wenn er an deinem Rücken war.

Drei

Denke dir, du gingest an einem nebligen Nachmittag spazieren, anstatt auf deinem Sitzsack zu logieren. Das faulende Laub schmatzte unter deinen Stiefeln und deine Wangen brannten, aber bis nach Hause wäre es noch ein gutes Stück. Gelangweilt trampeltest du durch die Wälder und wünschtest dir Abwechslung. Wenig später fänden dich zwei Übeltäter: Herma und Daphne, die Lindwürmer. Sich davonzuschleichen wäre keine Option, es bliebe nur die Kapitulation. Doch sterben wolltest du nicht, also zögest du deinen Zauberstab. Nur damit umzugehen vermochtest du nicht, und so knirschte dein Genick zwischen den vor Geifer triefenden Zähnen des zweiten Wurms.



## *Erlösende Verzweiflung*

DARIO-BOGDAN BOJA

Verzweifelt in der Gegenwart, was hilft mir heraus? Ein Zauber, der die Zukunft schöner gestaltet. Wünsche.

Ein humanistisches Symbol, eine Metapher, ein Glaube. Ein Licht im Dunklen. Der Mond in der Nacht.

Leid plage dich, doch du hoffst, dass alles vorbei sein werde. Warum?

Warum akzeptierst du nicht dein Schicksal? Das Individuum sei unzufrieden mit dessen Lage, in die es sich selbst gebracht hat.

Streben. Wonach? Nach Reichtum. Materiell oder spirituell. Diskomfort im Komfort.

Doch wofür das Ganze? Wann find ich das Elysium? Ist es zu finden?

Oder doch nur Einbildung? Ein eigenes Bild, kreiert, bis dessen Wirkung nachlässt. Was dann?

da capo

## *Ein unerwartetes Wiedersehen*

FLORIAN BRUNAUER

Wo bin ich denn hier gelandet? Warum liegt hier so viel Laub auf dem Weg? Ich glaube es muss Herbst sein. Es ist auch so feucht und richtig kalt. Wieso habe ich bei diesen Temperaturen nur eine kurze Hose und ein T-Shirt an? Sogar meine Haare sträuben sich. Ich zittere. Warte, was war das? Ein vertrautes Geräusch laut und ganz in der Nähe. Da! Schon wieder. Ah! Ein Hund. Das ist das Bellen eines Hundes. Und wer ist das? Da stehen zwei ältere Personen. Eine Frau und ein Mann. Moment mal, die kenne ich doch. Das kann nicht sein. Nein. Nein. Das ist unmöglich. Das sind ... das sind meine Großeltern. Und der Hund, das ist nicht ir-

gendein Hund. Das ist mein geliebter Hund Benno. Aber wie kann das sein? Sie sind doch schon seit einigen Jahren tot. Ich muss zu ihnen. Ich verstehe das nicht. Irgendwie kommt mir die ganze Situation ein bisschen komisch, ja sogar unheimlich vor. Was ist jetzt passiert. Wo sind sie hin. Das kann doch nicht sein, eben waren sie noch da. Das war doch nicht alles nur eine Illusion. Ich muss sie finden. Leise! Vielleicht bellt Benno wieder. Oh Mann. Jetzt bin ich auch noch auf den nassen Blättern ausgerutscht. Meine Hose ist komplett nass. Da, ein Schatten. Das müssen sie sein. Schnell, ich muss rennen, bevor ich sie wieder aus den Augen verliere. Ja, da sind sie wieder. Diese ganzen Steine und Blätter sind durch den Regen so rutschig. Ich muss vorsichtiger sein, damit ich nicht wieder ausrutsche. Gut, dass ich ein guter Läufer bin. Oh nein. Zu früh gefreut. Schon wieder liege ich auf der Nase. Dieses verdammte Laub. Schnell wieder hoch. Ich muss sie einholen. Ja, gleich habe ich es geschafft. Aber was passiert jetzt? Warum verblassen sie auf einmal. Je näher ich komme, desto durchsichtiger werden sie. Aber warum? Das kann doch nicht sein. Ich möchte sie so gerne umarmen. Bleibt doch stehen! Oh nein, sie sind weg. Ich kann mir das nicht erklären. Was machen meine Großeltern und Benno hier? Warum kommen sie hierher und verschwinden plötzlich wieder. Ich bin doch nicht verrückt. Augenblick. Kann es sein, dass ich mich ..., dass ich mich im Himmel befinde und dass ich in Wirklichkeit ... tot bin?

## *Magentafarben*

SARA ČOŠABIĆ

I.

Mein Kinn ist gewärmt vom Wollschal, während ich Winterluft einatme und meine Nase taub wird. Die Dorfkopfsteinpflastergasse ist menschenleer, rauchgraue Wolken haben die Sonne verdeckt.

Schon wieder bleibst du vor dem Schaufenster der Dorfbank stehen.

Dein Zeigefinger tippt gegen die Fensterscheibe und hinterlässt einen Abdruck auf dem benebelten Glas, dahinter eine Immobilienanzeige.

„Da,, sagst du, dein Atem färbt die Luft mattkreideweiß. „Wir sollten endlich in die Stadt ziehen.,,

Ich trete dir einen Schritt näher, während ich bemerke, wie meine Fingerspitzen beginnen, sich auf dem Polyesterstoff meiner Manteltaschen rau anzufühlen.

Du fährst dir mit der Hand durch deine zerzausten Haare, schaust mich an, dein Fuß wippt.

Mit zusammengekniffenen Augen erblicke ich das Foto des lichtdurchfluteten Wohnzimmers auf der Anzeige. Dann deine grünseegefärbten Augen.

Hinter dir ist ein Blumenladen. Bleiche Lichterketten flackern schwach über die ausgestellten Zimmertopfpflanzen. Heute kaufe ich mir den Weihnachtskaktus mit magentafarbenen Blüten.

## II.

Du sitzt im Wohnzimmer unserer Dorfmietswohnung. Stirnrunzelnd liest du die Samstagszeitung.

„Magst du Tee?,, frage ich dich.

„Mhm,, murmelst du.

Fünf Minuten später stelle ich zwei zitronenteefüllte Keramikassen auf den Sofatisch. Durch das Fensterglas sehe ich, wie watteweiche Schneeflocken lautlos vom Himmel rieseln. Sie machen das Grau der Asphaltstraße zu Weiß.

Ich setze mich dir gegenüber.

Du blätterst um, das Zeitungspapier raschelt. Mit der Zeigefingerspitze fährst du über die gedruckten Tintenwörter.

Ich nehme einen Schluck Tee.

Du befestigst deine Brille an der Nase, hast die Augenbrauen hochgezogen.

„Trink, bevor dein Tee kalt wird!,, sage ich.

„Schau, diese Wohnung ist direkt in der Altstadt!,, sagst du.

Ich schaue hinüber zum Weihnachtskaktus auf dem Fenstersims und stelle mir vor, seine magentafarbenen Blüten wären auf dem Sofatisch zwischen uns.

## III.

Die hochgestiegene Sonne wärmt mir die Haare, während Sommerhauch meine Ohren streichelt. Die Stadtkopfsteinpflastergasse ist menschenvoll, Touristen, Passanten, Fußgänger, Touristen.

„Es ist viel mehr los in der Stadt.,,, sagst du. Das stimmt – es riecht nach Wurstsemmeln, Plastiksouvenirs und Zigarettenrauch.

Ich sehe die magentafarbene Tasche einer Frau und mir fällt auf, dass der Weihnachtskaktus im Juni keine magentafarbenen Blüten hat, nur spinatgrüne Blätter.

Wir kommen zu einem Stadtbrunnen. Du schweigst. Ich betrachte das Wasser lautrauschend aufgehen. Es spritzt mir angenehm ins Gesicht.

Du klopfst mit dem Zeigefinger gegen die feuchte Steinmauer des Brunnens, ein Kupferschild ist daneben angebracht. „Glücksbrunnen,, steht in bronzenen Buchstaben eingemeißelt.

Münzen klimpern in meiner Hosentasche. Ich nehme eine, werfe sie unauffällig ins Wasser, sie verursacht ein leises Plopp beim Eintauchen und landet auf einer anderen Münze.

Ich wünsche mir, dass eines Tages meine Wangen auch magentafarben leuchten.

## ***Gedankensalat***

ARON DACHS

Zukunft, Familie, also alles halt, was in der Zukunft ist, Umwelt, Krieg, Inflation. Ist die Erhaltung vom jetzigen Lebensstandard in Zukunft weiter möglich?? Was mach' ich in der Zukunft? Sollte ich nicht lieber gedanklich im Jetzt leben als in der Zukunft? Gibt es mich in der Zukunft überhaupt noch? Was ist mit meinen Eltern? Wo werde ich leben? Wie werde ich die Zukunft finden? Werde ich sie gut oder schlecht finden? Irgendwie ist die Zukunft doch etwas unheimlich und angsteinflößend, zugleich ist sie dennoch spannend und man würde halt mal gerne mehr drüber wissen, geht aber nicht. Ich denke man sollte sich halt nicht zu sehr den Kopf über die Zukunft zerbrechen, ist aber manchmal leichter gesagt als getan, vor allem wenn man in die letzten zwei bis drei Jahre zurückblickt (Corona, Krieg Inflation u.v.m.). Aber vielleicht sollte ich mal an die nähere Zukunft denken, also so dieses Schuljahr schaffen, Matura, Bundesheer oder Zivildienst oder vielleicht sogar Zivildienst im Ausland? Zur Matura fällt mir gerade nicht so viel ein. Was mach' ich eigentlich nach dem Wehrdienst? Studieren? Mal bisschen chillen? Ins Ausland? Lehre? Aber welche Lehre und was soll ich denn studieren? Und was mach' ich dann, wenn ich mein Studium fertig hab? Ich weiß es nicht, also klar habe ich ein paar Ideen oder Gedanken zu diesen Fragen, aber wissen tu ich's nicht dann wäre es ja auch keine Zukunft mehr.

## ***ZukunftsSCHAUDER***

VIVIEN DANIEL

Zukunftsschauder statt Zukunftszauber

Ich lese das Thema einmal, lese es ein zweites Mal.  
Dreimal lese ich: „Zukunftszauber“.  
Dreimal frage ich mich, warum wir?  
Dreimal frage ich mich, warum WIR diejenigen sind,  
die im Hier und Jetzt noch einen Funken Magie sehen sollen.

Wir haben Angst vorm Versagen, haben Angst vor Blamagen,  
checken alle zwei Minuten unser Guthaben und stellen fest,  
dass das nicht alles sein kann, für das wir uns abplagen.

„Mach mit uns die Nacht durch“  
- fordern deine Freunde.

Du liegst schon wach.  
Du liegst wach, bist ...  
Frei.  
Gefangen.  
Freiwillig gefangen.  
Schule, Arbeit, Schlafmangel, Appetitlosigkeit, Routine,  
Depression.  
Du erstickst an Luft, verzweifelst an Poesie  
Versinkst in Sucht, verlierst dich in Fantasie.  
Das Kind in dir, das schreit, es fleht.  
Ein Streik. Ein Gebet?

Die Gesellschaft hat dich zum System gemacht.  
Tote Augen in einer Welt voll geplatzter Träume,  
erstickter Fantasie und gescheiterten Ausbruchsversuchen.

„Gefühle“

Ist ein Fremdwort geworden.

„Norm“

Die Normalität.

Geboren als Mensch,

gestorben als Maschine,

und immer noch am Leben.

## ***Kann man die nächste Generation noch retten***

**THERESA DEISL**

Wenn man sich die Bauten der Ägypter anschaut, sind diese meistens sehr beeindruckend.

Dass man damals aber ohne Technologie ausrechnen konnte, wie viele Steinblöcke man für eine Pyramide mit einer Seitenlänge von 1 km braucht, ist für mich noch erstaunlicher. Vor allem wenn man daran denkt, dass die meisten Jugendlichen heutzutage nicht einmal einfache Additionen ohne Taschenrechner lösen können.

Für mich stellt sich jetzt die Frage, um wie viel der IQ der Menschheit noch sinken wird, wenn sich die Technologie weiterentwickeln wird. Der durchschnittliche IQ der Ägypter lag bei ca. 180, wohingegen der IQ in den letzten 5000 Jahren in Ägypten auf fast 80 gesunken ist. In Österreich liegt er aktuell circa bei 100. Würde man heutzutage 100 Jugendliche mitten in der Wüste aussetzen, und ihnen die Aufgabe ge-

ben, eine Pyramide ohne Taschenrechner und Internet in der Größe der Cheops-Pyramide innerhalb von 20 Jahre zu bauen, würden sie es wahrscheinlich nicht schaffen.

Wenn man zum Beispiel Roboter statt Menschen in Jobs einsetzt, werden immer weniger Jugendliche die Schule beenden. Es denken auch viele Jugendliche schon heute, dass sie die Schule ohne Auswirkungen abbrechen könne und von Hartz vier leben. Aber umso mehr Menschen von Hartz vier lebend, desto höher werden die Steuern, was dazu führt, dass Menschen, die arbeiten, weniger Geld für die grundlegenden Dinge haben.

Auch die Standards der heutigen Jugend haben sich enorm verändert. Es reicht zum Beispiel nicht, nur das neuste iPhone zu haben. Generell ist man heutzutage nur „cool“, wenn man das Beste vom Besten hat. Um dazuzugehören, werden auch öfters mal die Grenzen überschritten.

Aber zu sagen, dass das vor zwanzig Jahren anders war, stimmt nicht. Auch in den Zweitausendern gab es gewisse Standards, um cool zu sein. Bauchfreie-Tops, Trucker-Käppis und irgendwann auch alles Ed Hardy, sind nur ein Teil der Sachen, die den Standards entsprachen.

Materielle Dinge haben einen viel zu hohen Stellenwert in der Gesellschaft.

Trotz allem könnte man diese Generation und auch die nächste noch retten. Würde man zum Beispiel für eine gewisse Zeit das Wlan ausschalten oder alle elektrischen Geräte wegsperren, wäre das der gleiche Effekt wie bei einem Entzug von einem Drogenabhängigen. Zuerst würden die meisten aggressiv werden, nach circa zwei bis drei Tagen würden sie sich aber wieder beruhigen und viel entspannter und glücklicher sein. Darauf wird folgen, dass man raus gehen würde, was dazu führt das das Vitamin-D im Körper steigt, was sich wiederum gut auf die Gesundheit der Jugend auswirkt.

Auch wenn man weniger von den Strahlen des Handys, Computer oder Tablet abbekommt, wirkt sich das positiv auf die Gesundheit aus. Wer sein Smartphone weniger nutzt, kann langfristig positive Effekte für Lebensstil und Wohlbefinden erzielen. Das zeigt auch eine Studie des

Ruhr-Universität Bochum. Auch der Schlafrhythmus würde sich positiv verändern, da man kein Handy mehr hätte würde man nicht so lange vor TikTok, YouTube oder so verweilen.

## ***Rostschatten – Dyszyklopädie***

***(Steampunk)***

**FELIX DENK**

Weiland, nachdem das Zeitalter der Ätherzivilisation gefallen war, versteckte sich der einstige Mensch zuerst aus purer Not, später zu seinem Vorteil, unter Tage, wo er begann, ein rückschrittliches und dennoch technisch abhängiges Leben zu führen. Grund für jene überstürzte Entscheidung war wohl nicht nur der starke Temperaturanstieg, sondern auch der gewonnene Wille künstlicher Intelligenz gewesen, der sich mit böartigen Absichten einst gegen seinen Schöpfer gewandt hatte. So hört man es heute noch in den Schnurren ehemaliger Taglichttaucher, die hin und wieder vom obersten Stadtrat des jeweiligen Metropolhafens in die zerstörte Oberwelt entsandt werden, um Computer oder Fotoapparate (Altsprech für Differenzmaschine und Ikonographen) für einen brauchbaren Nutzen zugunsten der Gemeinde auszuschlachten. Von seinem einstigen Verlust ist das menschliche Volk immer noch schwer geprägt; da laut einigen Gelehrten nur noch rund ein Fünfzehntel der Einstigen die Erde oder besser gesagt das Erdreich bevölkert. Um bei den oben erwähnten Expeditionen in jenes meist verbrannte oder zerbombte Oberland möglichst zügig voranzukommen (von mehrtägigen Fußmärschen hielt das gehobene Volk, teils aus Angst vor Gefahren, teils aufgrund der Bequemlichkeit, nicht besonders viel), werden meist dampfbetriebene Zeppeline oder Arachnomobiloiden (spinnenartige Lauffahrzeuge) verwendet. Außer durch den Zahn der Zeit stark in Mitleidenschaft genommene Technologie des einundzwanzigsten Jahrhunderts der alten Zeitrechnung sind je-

doch weder gedeihende Pflanzen noch Tiere von großem Nutzen auf nackter Erde anzutreffen. Doch auch für jene überlebensnotwendigen Agrar- und Wirtschaftsflächen wie Weiden oder Plantagen wurde in sogenannten Vegetationskammern durch einen Umbrarefektor, der das Sonnenlicht zwar in den Untergrund lässt, aber ums Zehnfache abschwächt, Platz gefunden.

Wohllöbliche Infrastruktur und Metropolen finden wir weit im Inneren des einst blauen Planeten. Die einzelnen Regionen sind gewisslich nicht mehr in Länder oder Kontinente zu unterteilen, sondern in Siedlungen, Städte, Mutterstädte, vier bedeutsame Metropolhäfen, Lagunen und zu guter Letzt in die "Tiefen der ewigen Verdammnis". In die zuletzt genannte Destination wagt es niemand, freien Willens aufzubrechen, da man sich über jenes weitläufige Labyrinth - fern jeglicher Karten - allerlei Geschichten erzählt. Meist handeln sie von Geistern oder Dämonen. Der alte Mortimer Lindquist, der seine Zahnradschmiede an der Grenze von Kolbenstedt (kleine Siedlung in der Region Transanithall) führt, ist heute noch fest der Meinung, nachts Hände an die gusseiserne Rückwand seines Hauses, welche in Richtung jener Tiefen zeigt, schlagen zu hören.

[Hier reißt die Chronik leider ab, da der Rest beim Flüssigkeitenbearbeiter Erikson Overton durch ein Missgeschick in Ambrosiaschnaps ertränkt wurde und nur noch aufgeweichte Fetzen davon übrig sind.]

## ***Marseillepulsieren***

**HANNAH EHGARTNER**

Vielleicht weil Berufsfantasien und Traumpflichten einen einnehmen und Ausnahmen sich gegen den Uhrzeigersinn die Essenz rausnehmen. Hinnehmen keinen interessiert und nur mehr hinnahmen im Duden steht, dort, wo jetzt ein anderer Wind weht.

Vielleicht weil Säugetierdebatten jeden betreffen und Bilder zwar aus

der Entfernung geschossen werden, fern aber weniger an Ausreden parat hält, wenn Kontinente einander näher rücken, sich davor zu drücken ein-, zweimal Überlegen benötigt.

Vielleicht gleichen keine Eiszeiten dem Morgen, doch weniger verborgen, als dass Bewusstseinsignoranz in Köpfen wuchert, wie Efeu an Mauern, die uns gefallen, denen wir; und ein Fällen der Menschlichkeit.

Vielleicht wird Mord an weiblicher Ästhetik eher gehört als Emanzipation an sich, wirklich, Bilder aus der Ferne, zu nah, um auf Gelassenheit zu treiben, Wahlzettel anzuschweigen.

Aber ich pendle zwischen Erwartungslücken und Zukunftsbrücken, Entscheidungen, die andere Spielzüge verrücken, Goldsilber, Silbergold.

Zwischen deinem Atem und Marseillepulsieren, Vergessenswärme und Stimmenkarriere, irgendwo im eventuellen wo, wahrscheinlichem nirgendwo.

## ***Die ungewisse Ukunft***

**PAUL FILIP**

Wir alle kennen es, ob alt oder jung, ein jeder hat sich schon mal Gedanken darüber gemacht, was aus einem wird. Ob man wohl seinen Traumjob bekommt, die Prüfung schafft oder einfach nur die richtige Antwort im Unterricht sagt. Ständig machen wir uns Gedanken über Dinge, welche noch weit in der Zukunft liegen und vergessen dabei ganz auf das Hier und Jetzt. Aber wieso machen wir das? Als Ausweg, um aus unserem täglichen Leben zu fliehen und ein bisschen träumen zu können? Oder um sich bessere Zeiten zu wünschen, wenn es einem schlecht geht? Dies mag wohl vielerlei Gründe haben und kommt auf viele Faktoren an, zum Beispiel welcher Typ Mensch man ist. Lebt man im Hier und Jetzt und ist immer bei der Sache, oder ist man ein

Träumer, der oft abgelenkt ist und gedanklich schon bei der nächsten Konversation ist, bevor die jetzige überhaupt geendet hat? Auch ist der Wohlfühlzustand einer Person ein erheblicher Faktor. Bin ich damit zufrieden, was ich gerade mache? Mit meiner Arbeit, meiner Beziehung, meinem Lebensstil, oder wünscht man sich jeden Tag ein Wunder, dass sich alles zum Guten wendet? Ja Zukunftszauber. Für die einen kann er positiv besetzt sein, andere jedoch können sich davor fürchten. Die Zukunft, egal wie schön sie auch sein mag, hat immer ihre Schattenseiten. In der Zukunft ist man ein anderer Mensch, hat mehr gute, aber vor allem auch schlechte Erfahrungen gemacht, die einen sein ganzes Leben prägen werden. Man erlebt und hört schreckliche Dinge, von Krieg, Verbrechen und anderen Ungerechtigkeiten. Viele verlieren auch geliebte Menschen und haben unbeschreiblich schreckliche Schicksalsschläge. So kann ein jeder ihn anders empfinden, den Zukunftszauber. Viele denken an die guten Seiten, sie sehen einen Menschen vor sich, der alles hat, strahlt und nur glücklich ist. Andere erkennen aber nur, was sie alles erlebt haben werden und wie wohl alles sein wird. Gewiss, die Zukunft ist eine ungewisse Sache. Für mich ist sie aber beides, sowohl freue ich mich auf sie, aber genauso fürchte ich mich auch. Jedoch kann man diese Erfahrungen nicht verhindern und soll deswegen nicht ständig in der Zukunft, sondern im Hier und Jetzt leben und jeden Moment genießen und sich nur die positiven Aspekte des Zukunftszaubers vor Augen halten. Veränderung ist ein Teil des Lebens, deshalb sollten wir sie nicht ablehnen. Wegen diesem Grund kann man sich Zeit lassen und sollte jeden Moment genießen, denn wenn man heute am Abend nach Hause kommt, könnte man sich schon ein wenig verändert haben und den Zukunftszauber schon wieder in ein neues Bild gerückt haben.

## *Zweite Chance*

AYLEEN HABERSATTER

Asche fliegt durch die Luft, Waldbrände kommen langsam zu einem Ende, das letzte Leben ist erloschen. Keine fahrenden Autos, keine Menschenmassen in den Großstädten und kein Vogelgezwitscher mehr im Wald.

Alles hat ein Ende gefunden nach grausamen Jahrzehnten im Krieg.

Die Menschen waren zu gierig auf Macht, haben Kriege begonnen, bis dass der letzte Tropfen das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Stille, das Einzige, was noch auf der Welt zu hören war. Der Atomkrieg hat allen den Rest gegeben.

Einzelne Erdbeben lassen auch die letzten Häuser einstürzen. Meere, Flüsse, Seen steigen an und überschwemmen alles, was ihnen in den Weg kommt. Die Welt, wie wir sie kennen, gibt es schon lange nicht mehr.

Die Natur beginnt sich Stück für Stück ihren Platz zurückzunehmen. Die letzten Reste von Geisterstädten werden unter Wurzeln von neuen Wäldern begraben. Unsere Erde hat endlich Zeit, sich zu erholen und neu zu generieren.

In den Tiefen der Meere, so klein ohne Mikroskop nicht erkennbar, bildet sich neues Leben, welches in Millionen von Jahren ans Land kommen wird, ohne zu ahnen, was auf dieser Welt schon geschehen ist. Wird nicht von dem Hass und der Gier, Eifersucht und Grausamkeit des Krieges erfahren. Und hoffentlich wird dieses neue Leben nicht die gleichen Fehler begehen, wie es die Menschen gemacht haben, hoffentlich wird die Erde endlich besser behandelt wie zuvor.

Ich habe mich immer gefragt, wie wird wohl die Zukunft aussehen? Welche Tierarten werden aussterben? Werden Nutztiere noch immer so grausam gehalten? Welche Länder bestehen noch? Gibt es Frieden oder herrscht Krieg?

Keiner kann diese Fragen hundertprozentig beantworten, wir können uns nur vorstellen, was vielleicht passiert. Wir können nur unsere

eigene Zukunft in die Hand nehmen und versuchen, unser Leben bestmöglich zu gestalten.

## *Der Mutationstrank*

BEN HERBST

Eines Tages verlasen sich zwei Schüler, welche sich auf die Abschlussprüfung vorbereiteten bei dem Rezept für ihren Zaubertrank. Sie verwendeten somit statt Hasenohren Basiliskzähne. Als sie merkten, dass der Trank anstatt hellrosa dunkelgrün wurde, leerten sie den Trank einfach in den Abfluss. Dort unten hausten seit Jahren ein paar Schlangen, eine von ihnen nahm ein paar kräftige Schlucke. Danach ging es ihr nicht allzu gut, woraufhin sie sich schlafen legte. Als sie am nächsten Tag aufwachte, war sie sehr viel größer und anstatt der kleinen ungefährlichen Schlange war sie ein Basilisk. Ohne es zu merken, tötete sie beim Augenöffnen ihre ehemaligen Schlangenkolleg\*innen. Als sie merkte, was sie war, machte sie sich durch die Kanalisation auf den Weg zum Schwarzen See. Dort tötete sie eine gesamte Schulklasse und ihren Lehrer\*innen. Danach machte sie sich auf den Weg zur Schule.

Ein Schüler hatte aber das Geschehen beobachtet, welches sich beim Schwarzen See abgespielt hatte, und meldete es dem Schuldirektor, welcher alle nötigen Maßnahmen ergriff. Die Schutzzauber waren so stark, dass es der Basilisk nicht schaffte, die Mauer zu durchdringen, nun waren allerdings zwei Schüler außerhalb des Schlosses, genau die beiden, welche das Monster erschaffen hatten. Ihnen rutschte das Herz in die Hose, doch der Basilisk fühlte sich zu ihnen hingezogen, da sie sein Schöpfer waren. Der Basilisk konnte die beiden auch nicht töten. Der Direktor rief ihnen zu, sie sollen den Basilisk weglocken. Die beiden Jungs jagten den Basilisk in den Verbotenen Wald und versprachen ihm, ihn regelmäßig zu besuchen.

Damit gab sich der Basilisk zufrieden und die Welt war gerettet.

## ***Die Zukunft schreiben***

FRANZISKA HODINA

Ich muss die Zukunft schreiben.

Ich muss meine Zukunft schreiben. Am besten in der Heimat bleiben, es niemals in den Wahnsinn treiben, mich nicht an Kleinigkeiten reiben.

Ich muss Widerwillen sperren in die Kiste, denn nur wenn ich diesen überliste, werde ich konform, beuge mich der Norm, und zeige endlich, dass ich werden will wie ihr.

Oma sagt sie liebt die Medizin, ich drücke mich vorm Arzttermin.

Bruder hat Erfolg mit Mathe und scheute hitzige Debatte, das ist es, was ich satthatte. Doch ich solle mich mit Wichtigem beschäftigen.

Vater interessiert schon immer das Gericht, doch das ist nicht was mir entspricht, ich schreibe lieber am Gedicht, passt das etwa nicht?

Zu sagen, was man denkt, selbst wenn's dich kränkt, denn das was verrenkt, das was aneckt und auch wehtut, ist das was weckt und das was guttut gegen Anmut, die hohen Häupter, die nicht sehen was überhaupt noch wichtig, was überhaupt noch richtig. Das Menschentier, das liebt es doch bequem, will keine Änderungen im System, will es wie es war und wie es ist, zumindest hier, und ich muss meine Zukunft schreiben. Ich muss die Zukunft schreiben.

## ***Hotel Zukunft***

LARA MARIE HOFMEISTER

Als ich die Zukunft betrat, sah ich ultraviolette Wände in Grün- und Orangenüancen. Der türkisgemaserte Marmorboden spiegelte in perfekter Differenz die karminrote Eingangstür wider, und die deckenhohen Fenster ließen noch gerade so viel von dem grauen, verregneten Tag hereinscheinen, dass man froh sein konnte, endlich das Hotel betreten zu haben.

„Darf ich Ihr Gepäck abnehmen?“, fragte der dicke Butler mit schlaksigen Froschbeinen und warf den Koffer mit einem Schwung auf den wackeligen Stapel in seiner Hand, der schon fast bis zur gewölbten Decke reichte. Alle Koffer waren gespickt mit Erinnerung an vergangene Orte und vergessene Reisen, so viele, dass sie sich in deinem Kopf zu einer einzigen, sehr langen Welterkundung zusammenschweißen und man plötzlich in Erinnerungen über Baguette auf Hawaii und der Freiheitsstatue in Japan schwelgt.

Die Decke war bemalt mit leuchtenden Farben, die so intensiv glühten, dass man nicht ausmachen konnte, wer ihre irdischen Verwandten sein könnten. Sie taten sich zusammen zu der verwirrendsten, krummsten Karte, die niemand je erfassen könnte. Sollte jemand ihr folgen wollen, würde er kläglich scheitern und gleichzeitig wieder nicht, denn es gab so viele Abzweigungen, Sackgassen und Ecken und Kanten, dass man wohl oder übel wieder auf den richtigen Weg kommen würde, egal, wo man nun abzweigt oder anhält oder umdreht.

Wie die Blumenmädchen verstreuten Senioren ihre Wachsmalkreiden auf dem Teppich, während ihnen kleine Kinder in bunten Kostümen schimpfend hinterherstapften und ihre Gehstöcke drohend in die Luft reckten. „Früher war einfach alles besser!“, riefen sie und hatten Unrecht, denn früher gab es noch keine Wachsmalkreiden, die in den Steinboden schmolzen und sich zu wunderschön verschnörkelten Seerosenblättern verformten.

Von Seerosenblatt zu Seerosenblatt musste man hüpfen, um auf dem Weg zum Restaurant nicht in einem Meer von Möglichkeiten zu ertrinken. „Für Sie die Weinkarte? Oder etwas Stärkeres? Alles ist legal im Hotel Zukunft!“ „Dazu das 5-Gänge-Menü mit Sicherheit als Hauptgang, bitte.“ „Sicherheit ist leider aus. Lassen-Sie-sich-überraschen hätten wir noch.“ „Dann nehme ich das, extra scharf bitte.“ Der feine Vino rann die Kehle in seiner ganzen goldenen Pracht herunter und hinterließ einen Film der erwachsenen Seriosität im Mund. Das Menü schmeckte nach bestandenen Prüfungen und Versagen in der Liebe und bestandener Liebe und versagten Prüfungen mit einem Hauch



von Glück und einem leichten Trauer Aroma. Die Himbeersauce erinnerte an Krieg und Frieden und harmonierte perfekt mit dem warm auf der Zunge zergehenden Schokosoufflé mit flüssigem Kern.

Man wurde hinausbegleitet, zur karminroten Eingangstür gebracht und mit freundlich leuchtenden Augen gefragt: „Und, hat es Ihnen gefallen, im Hotel Zukunft?“ und man gab die einzige Antwort, die man geben konnte: „Ich weiß es noch nicht.“

## *Billi in der Zukunft*

LAURENZ HUBER

Es war einmal ein alter Kater Namens Billi. Er hatte ein sehr schönes Leben. Eines Tages fand er eine kleine Kapsel, die unter der Erde vergraben war. Nach einiger Zeit drückte er versehentlich einen Knopf und wurde in die Kapsel eingesaugt. Als er realisiert hatte, was geschehen war, war er in der Zukunft. Dort gab es fliegende Autos und vieles mehr. Da Billi nicht zurück konnte, fing er an, die Gegend zu erkunden. Er fand viele interessante Sachen, wie zum Beispiel ein Haus, das gehen konnte. Billi fand es sehr amüsant und entschloss sich, noch eine Weile hier zu bleiben. Nach ein paar Wochen wurde Billi von einigen Kindern gefunden. Sie erkannten sofort, dass Billi nicht von hier war und versuchten, ihm zu erklären, was es alles gab. Am Anfang verstand er noch nicht alles, aber nach einiger Zeit wurde ihm alles klar. In der Zukunft gab es Videospieleturniere, die von anderen Katzen gespielt wurden. Billi musste gar nicht lange überlegen, welches Videospiele er spielen mochte. Er wollte unbedingt Minecraft spielen. Die Kinder brachten ihm das Spiel bei und er wurde zu einem der Besten. Aber Billi wollte unbedingt mehr. Er trainierte jeden Tag und schlief gar nicht mehr. Das machte ihm jedoch ziemlich zu schaffen und da er nicht mehr der Jüngste war, merkte er, dass es so nicht weitergehen konnte. Er überlegte lange und kam zu dem Entschluss, dass er wieder nach Hause gehen wollte. Mit der Hilfe einiger netten Menschen konn-

te er die Zeitmaschine wieder reparieren und nach Hause zurückkehren. Zu Hause angekommen, wollte er wieder Minecraft spielen. Also fing er an zu spielen und gewann viele Turniere. Viele Zuschauer wollten das auch ihren Katzen beibringen. So hatte Billi die Katzenspieltourniere erfunden. Er wurde zu einer Legende. Der minecraftspielende Kater Billi.

## *nichts besonderes*

ANNA HUEMER

Vincent Van Gogh erklärte 1889 dem Priester in der Anstalt in Saint-Rémy, dass er für all die Leute male, die noch nicht geboren sind.

Bis auf mein Interesse für Kunstgeschichte, denke ich nicht, dass mich irgendetwas anderes von den restlichen Leuten meines Alters unterscheidet. Wie auch? Es ist so schwer in einer Welt, in der es alles gibt, etwas Besonderes zu sein.

Wir leben alle gleich. Wir stehen morgens voller Lustlosigkeit auf mit einer endlosen To Do-Liste von Dingen, die wir nicht machen werden. Sind dann viel zu spät dran, sitzen in der Schule oder Arbeit mit vollem Kopf und leerem Herzen. Essen etwas und fallen abends ins Bett. Wir sind unzufrieden. Wir sind traurig. Wir ruinieren unsren eigenen Tag bevor er überhaupt angefangen hat. Und bis auf diese monotone Art zu leben, haben wir nicht mal einen Grund dazu.

Genau das ist das, wofür ich mich am meisten schäme, ich schäme mich für meine grundlose Traurigkeit und mein sinnloses Denken. Zwischen meinen Lebensratgebern und meinen Poesiebüchern stehen Romane, und zwar Mengen davon. Dort fliegen all die Gedanken, die ich irgendwann mal verdrängt habe. Mit jedem Buch steht ein Gedanke in meinem Regal. Ich mag das Lesen, weil es mich von meiner Einsamkeit ablenkt. Ich habe lange gebraucht, um zu verstehen, dass ich ein einsamer Mensch bin, aber nicht in Einsamkeit lebe. Der Unterschied

ist der, dass egal wie viele Freunde ich haben werde, ich mich immer einsam fühle, weil die Einsamkeit bereits in mir wohnt. Ich bemitleide mich selbst und ich bin kein besserer Mensch, weil ich es ausspreche.

Wie die ganze Menschheit versuche ich, meinem Leben einen Sinn zu geben und wie die meisten anderen scheitere ich daran. Es gab nichts, wofür ich jemals richtig kämpfen musste, ich bin orientierungslos und ich kann nur dann am lautesten sprechen, wenn es um Ironie geht. Ich habe keine Zukunft, deshalb muss ich mir eine bauen. Ich habe keinen Sinn, deshalb muss ich einen finden. Doch bis dahin, hoffe ich, dass die Leute, die noch nicht geboren sind, einen Sinn in meinem Leben finden werden.

## ***X AE A-XII / Die Welt bricht nur einmal.***

FLORIAN KOHLBACHER

2022 Corona überstanden doch der Krieg scheint immer weiter auszuarten

Es herrscht Unsicherheit bei den Bewohnern der Erde.

Gibt es eine sichere Zukunft für uns?

2024 die Welt bricht langsam in Stücke die Menschen leben abgespalten es gibt kein Zusammen mehr es ist vielmehr ein jeder gegen jeden. Ein Überleben.

2030 die Welt steht in Flammen es herrscht ein apokalyptischer Zustand die Menschen leben in Armut und es gibt einen Abstand zwischen arm und reich den man sich so groß gar nicht vorstellen könnte.

2040

Eine Frage die sich viele Menschen schon Jahre zuvor gestellt haben:

Ist Elon Musk ein Alien?

Die Antwort ist JA. 2040 offenbarte Elon, welcher bei seinen Alien-Freunden eher bekannt unter dem Namen "Bobbyderbuildmaster" war, der Menschheit seine Kraft.

Warum er so genannt wurde, war allen sofort klar. Er erschuf mit einem Atemzug einen weiteren Planeten und nannte ihn Erde2.

2041

Erde2

Sie sah so aus wie unsere Erde nur in schön, alles blühte, fliegende Autos; die gibt es jetzt. Es gibt keine schlechten oder guten Menschen. Sie ist größer und blauer. Nicht alles ist verbaut. Es gibt eine Natur. Es gibt nur noch ein Zusammen, ein Zusammen der ganzen Weltbevölkerung.

Ne Spaß.

Wir sind alle tot.

## ***Der Zauber der Zukunft***

ELIAS KOHLMAYR

Der Zauber der Zukunft ist die Ungewissheit, was sie bringen wird.

Der Zauber der Zukunft ist, dass man sie selber sehr stark beeinflussen kann, aber auch massiv durch anders einwirkende. Doch was erwartet man sich eigentlich von der Zukunft? Die meisten würden sagen glücklich, zufrieden und gesund zu sein, eine Familie, ein Haus und einen Hund zu haben. Jedoch habe ich mittlerweile das Gefühl, dass viele Jungen durch den Einfluss von Social Media immer mehr das Gefühl bekommen reich, stark, trainiert, erfolgreich und gefühllos zu sein zu müssen. Was wie ich finde aus vielen von ihnen unerträglichen Mitmenschen macht. Natürlich ist gut sich Ziele zu setzen und diese zu verfolgen, jedoch nicht auf Kosten der Menschen mit denen man sich umgibt. Vor allem finde ich dieses Bild von der Zukunft erschreckend, weil ich eine kleine Schwester habe und sicher nicht will, dass sie mit

einem Jungen, der nicht weiß, wie man sich gegenüber einem Menschen verhält in irgendeiner Weise Kontakt haben wird. Aber der Begriff Zukunft hat noch viele andere Aussichten, da es viele sehr reife und fortschrittliche Jugendliche gibt. Wie man sieht, gibt es sehr viele Varianten der Zukunft, doch welche im Endeffekt wirklich passiert weiß niemand, und das ist der Zauber der Zukunft.

## ***Zauberhafte Zukunft***

**JAKOB KOLLER**

Heutzutage gibt es viele Probleme, welche die gesamte Bevölkerung unseres Planeten betreffen. Die Klimakrise und Corona sind nur zwei Beispiele. Aber was wäre, wenn alle Nachteile der modernen Welt in Zukunft nicht existieren würden?

Ein junger Mann dachte sich genau das an einem lauen Sommerabend, als er in seiner Hängematte lag. Der Himmel war wolkenlos, sodass man die Sterne sehen konnte. Als der Student kurz davor war einzuschlafen, sah er plötzlich eine Sternschnuppe. Was nun? Eigentlich hatte er schon alles, was er brauchte. Bald fiel ihm jedoch ein, was er sich wünschen könnte: "Alle Probleme, die diese Welt mit sich bringt, sollen in Zukunft nicht mehr existieren", dachte er sich. Dieser Wunsch sollte schon bald in Erfüllung gehen. Schon am nächsten Morgen hatte der Junge ein komisches Gefühl im Magen, irgendwas kam ihm anders vor als es sonst immer war. Er ging in die Küche und schaltete den Fernseher ein, um – wie jeden Morgen – die neuesten Nachrichten über die neuesten Krisen mitzubekommen. Doch an diesem Tag lief anstatt den Nachrichten nur eine Comedy Show. Als der Student mit seinem Auto zur Uni fuhr, blickte er kurz auf die Anzeigetafel vor einer Tankstelle. Er konnte seinen Augen nicht trauen: Die Treibstoffpreise sanken alle auf ungefähr einen Euro. Er fragte den Tankwart, wie so etwas möglich sein kann, doch der antwortete ihm nur: "Wieso? War doch im-

mer schon so." Der junge Mann öffnete Google auf seinem Handy und scrollte durch die Nachrichten, doch er konnte keinen einzigen Beitrag zu Klimawandel, Corona oder steigende Gaspreise finden. Das gibt es doch gar nicht! Erst jetzt realisierte er, dass sein Wunsch in Erfüllung gegangen war. Der Student konnte das erste Mal sein Auto volltanken, ohne ein schlechtes Gewissen wegen den exorbitanten Benzinpreisen zu haben. Die Leute liefen in der Öffentlichkeit herum, als hätte es Corona niemals gegeben. Er konnte auch kein einziges Elektroauto sehen, als er auf der viel befahrenen Hauptstraße Richtung Universität fuhr. Das ist alles zu schön, um wahr zu sein, dachte er sich: es fühlte sich fast wie ein Traum an. Plötzlich hörte der junge Mann ein lautes, unangenehmes Geräusch - welches ihm vertraulich vorkam – aus der Ferne. Als er immer störender wurde, war ihm klar, dass diese Melodie von seinem Wecker stammte, und im nächsten Moment fand er sich verschwitzt in seiner Hängematte wieder.

Unglaublich, dass er das alles nur geträumt hat. Wie hätte er wissen können, dass er gerade schlief, wenn es sich so real anfühlte. Doch die Sicht auf die Zukunft veränderte sich für den Studenten für immer: vielleicht wird die Zeit, die vor ihm liegt, so verzaubert, dass sein Traum schon bald zur Realität werden könnte.

## ***Die geheimnisvolle Tür***

**FELIX KOLLER**

Eines Tages als dem 9-jährigen Julius langweilig war, suchte er im Haus, in das sie gerade erst eingezogen waren, nach Verstecken, um sich eine Höhle zu bauen. Plötzlich findet er eine Tür, die gerade einmal so groß war wie er. Er fragte sofort seinen Vater was dahinter sei, doch er antwortete nur, er weiß es nicht, aber er sollte sie nicht öffnen. Am Abend, als seine Eltern kurz einkaufen waren, kam ihm auf einmal die Idee, doch zu schauen, was sich hinter dieser geheimnisvollen

Tür versteckte. Er konnte nicht anders und öffnete sie schließlich. Plötzlich riss ihn etwas hinein und er landete im Wohnzimmer seines Hauses. Komisch, alles fühlt sich gleich an, doch dann erschrak er. Er schaute auf seine Hände und konnte nichts sehen. Er war unsichtbar! Doch bald stellte sich heraus, dass sich auf seiner Handfläche Knöpfe befanden, mit denen er alles kontrollieren konnte und dann sah er auch, dass es viel mehr Funktionen gab! Zum Beispiel konnte er fliegen, was er natürlich sofort ausprobierte, sich aber dabei den Kopf anhaute. Aber das Allerbeste war die Geldmaschine. Er zauberte damit so viel Geld, dass er sich alle seine Lieblingsspielzeuge kaufen konnte. Aber trotzdem wunderte er sich, warum seine Eltern nicht da waren. Er beschloss, aus dem Fenster zu schauen, und erschrak, als er sah, dass das Haus mitten in der Wüste stand und nichts weit und breit war. Sofort rannte er zur Tür, doch die war verschlossen. Er bekam Herzrasen, als er Geräusche aus dem Keller hörte und suchte vergeblich nach dem Schlüssel. Er versteckte sich unter dem Bett und merkte, dass es die Möglichkeit gab, Zeit zu reisen und er probierte es sofort aus. Er landet in seinem Wohnzimmer, doch er bemerkte, dass seine Eltern nach Hause gekommen waren und gerade bei der Tür hereinkamen. Er war sehr erleichtert und erzählte es sofort jedem. Doch natürlich glaubte es keiner. Er bat seinen Vater, selbst nachzusehen, doch als er sie öffnete, befand sich einfach ein leerer Raum dahinter. Inzwischen ist Julius 13 und weiß bis heute nicht, ob es ein Traum war oder nicht.

## ***Kann mein Traum Wirklichkeit werden?***

PIA KRISTLER

In einer Welt voller grüner Wälder, klarer Flüsse, unbekanntem Tieren und hilfsbereiten Menschen bin ich aufgewacht. Als ich zugestimmt habe, mich von Computern in die Welt der Zukunft zu setzen, dachte ich mehr an Naturkatastrophen, Umweltverschmutzung und Kriege, aber da ich unbedingt Geld brauchte, habe ich mich darauf eingelassen, diese schlimmen Dinge aus der Nähe zu sehen, da es ja nur eine realistische Computerwelt ist.

Als ich hier angekommen bin, ist all die Angst, die in mir herumswirrte, verflogen und ich fühlte mich so frei und unbeschwert. Ja, das alles ist nur eine Tür entfernt von der Gegenwart, aber es gibt mir Hoffnung, dass es noch nicht zu spät ist, etwas zu tun, um unsere Welt zu retten. Während ich durch die Wälder spaziere, sehe ich kleine Kinder, die heiter miteinander spielen, glückliche Paare, die miteinander spazieren gehen und eine ältere Dame, die vor ihrem Haus sitzt und die Sonne genießt. All diese kleinen Dinge bringen mich zum Strahlen. Von so einer Welt habe ich bis jetzt nur träumen können. Früher haben meine Mama oder Oma mir oft Geschichten vorgelesen, in denen es Märchenwälder, riesige Wasserfälle und Blumenwiesen mit den verschiedensten Blumen gab. Mir kommt es vor, als wäre ich in eine dieser Geschichten eingetaucht.

Ich hoffe, dass unsere Zukunft wirklich einmal so aussehen kann und, dass die Menschen der Zukunft ein Vorbild für uns werden und wir, wie sie, einander helfen und uns respektieren. Denn mir ist klar geworden, dass es Zusammenhalt braucht, um etwas in der Welt zu ändern und somit meinen Traum zur Wirklichkeit zu verwandeln.

***Mein Beitrag zum  
Kreativschreibwettbewerb 2022  
zum Thema „Zukunftszauber“***

**ELINA LAZLOFFY**

Du weißt es nicht,  
was der Zukunft entspricht.  
Du kannst nur glauben und hoffen  
und sei dabei immer für Neues offen,  
denn Dich kann auch ihre Dunkelheit verschlingen  
wenn Du versuchst, Dein Bestes zu erzwingen.  
Lieber aus Deinem Herzen handeln,  
Dich mit Liebe erfüllen und mit dem Neuen mitwandeln.  
Halte Dir vor Augen die Möglichkeiten,  
Die Dir in Zukunft viel Vergnügen bereiten;  
in andere Welten tauchen und reisen,  
Erlebnisse auch Erfahrungen, die uns zu den richtigen Wegen weisen,  
Genüsse und Freuden die wir empfinden werden,  
aber zu den Höhen gehören auch Tiefen, die uns dann wieder erden.  
Nur dürfen wir uns nicht zu tief fallen lassen,  
sonst kann Dir das Leben leicht einen Rückschlag verpassen.  
So ergänzt sich die Zukunft auf unterschiedlichste Arten,  
doch der „Zukunftszauber“ lässt nicht lang auf sich warten.

***Die Robopiratenbande***

**JULIUS LEIMENSTOLL**

Maxwell schläft noch fest in seinem Bett, sein Vater verlässt bereits das Haus, um sich auf einen großen Raubzug vorzubereiten. Max träumt schon immer davon, ein genauso großer Pirat wie sein Vater zu werden und mit ihm Seite an Seite zu rauben, was sie nur sehen, und Furcht und Schrecken in ganz New York City zu verbreiten.

Als Maxwell endlich aufwacht und merkt, dass sein Vater bereits aus dem Haus ist, macht er sich ganz schnell fertig, er hat sich auf diesen Tag schon lange vorbereitet. Als sein Vater und seine Crew aus Roboterpiraten das Schiff beladen, schleicht sich der junge Maxwell heimlich auf ihr düsenbetriebenes Gefährt und versteckt sich in einem leeren Fass. Nachdem die Bande alles aufgeladen hat, hissen sie die Segel und fahren mit vollem Wind in Richtung New York City.

Doch Maxwells Plan läuft nicht nach Plan, da er bereits auf dem halben Weg von einem Mannschaftsmitglied gefunden wird. Kurz darauf ruft ihn sein Vater zu sich in die Kapitänskajüte und erklärt ihm den Ernst der Lage und dass er nicht hätte kommen dürfen. Sie sind im Auftrag des Piratenkönigs auf der Suche nach dem ewigen Jungbrunnen, der inmitten des Betondschungels New York versteckt ist.

Nach ihrer Landung am Ziel bedeckt sich die Piratenbande mit Waffen, da der Weg zu dem Brunnen lebensgefährlich ist und sie auf viele Verteidiger treffen werden. Maxwell muss alleine auf dem sicheren Schiff zurückbleiben, da es zu riskant wäre, ein Kind mitzunehmen. Nach einem langen Marsch durch die weiten Gassen kommen sie endlich zu den vom König erhaltenen Koordinaten, da stehen sie kurz vor der majestätischen Freiheitsstatue. Maxwells Vater, der Kapitän der Piraten, erkennt mindestens dreißig Wachleute, die verteilt vor ihrem Ziel stehen. Der Kapitän erklärt seinen Leuten den Plan und sie schleichen so nah wie möglich heran.

Nach einem Handzeichen bilden die Hälfte der Roboter eine Mauer, hinter der sich alle anderen verschanzen und über die Schultern einen nach dem anderen der Wachen mit ihren Betäubungsgewehren schlafen legen.

## ***Was bringt die Zukunft und wie sieht sie aus?***

DAVID LIRSCH

Was wird uns die Zukunft bringen, es wird viel spekuliert. Aber was wird passieren? Vielleicht können wir bald selber nach Hogwarts mit einem Zug oder fliegendem Auto reisen. Stellen wir uns einmal vor, wir befinden uns im Jahr 2050 und unsere Technologie ist so weit fortgeschritten, dass man in jede x-beliebige Welt oder auch in Filme eintauchen kann. Man kann selbst entscheiden, wie man aussieht, was die Fähigkeiten seines Charakters sind. Man lebt sozusagen sein Traumleben in Hülle und Fülle. Stellt euch vor, ihr seid in eurem Lieblingsfilm die Hauptperson, z.B. Star Wars, und bekämpft mit euren magischen Kräften Flugobjekte oder auch Freunde des Bösen oder vielleicht habt ihr auch die dunkle Seite gewählt? Man könnte auch der eigene Filmschauspieler sein und seine eigene Geschichte schreiben oder vorhandene Geschichten umschreiben.

Stellt euch vor, ihr wacht bei einer verlassenen Waldlichtung auf und findet einen Pfad, der geradewegs in den Himmel führt. Ihr geht den Weg entlang und plötzlich seid ihr in eurer eigenen Welt.

## ***Dinnerparty***

MARGHERITA MAIRER

Bei Dinnerpartys rede ich nicht mit Fremden, hoffe, meine Altbekannt-ten immer meine Altbekannt-ten nennen zu können, sie nicht durch neue, irgendwann dann alte Bekannte ersetzen zu müssen, denn dafür müsste ich zuerst Bekanntschaften machen, und das Machen fällt mir schwer, fast schwerer als ins Übermorgen zu sehen und das ist gar unmöglich, also rede ich mit dir und ihr und ab und zu etwas mit mir, all das lieber, als dass ich aus Nervosität alle Worte irgendwo in meinem eigenen Kopf verlier, lieber ist mir das Bekannte zu vertiefen, als in fremde, eventuell seichte Gewässer zu springen und mein Kinn zu stoßen, man sagt ja nur: „stille Wasser sind tief“, aber von den lauten redet man nicht, sind sie also seicht? Denn sie reflektieren Licht, als ob sie es kaum absorbieren würden und Klarsichtfolie ist leicht zu wechseln mit ihrer Oberfläche, von der man nicht weiß, wie weit sie vom Seegrund entfernt ist. Hineinspringen? Lieber nicht riskieren, lieber bei Aperol und altbekannt-ten Gesprächen das Neue durch Prokrastinieren minimieren. Aber manchmal spüre ich diesen Drang, irgendwann einmal Gruppenzwang verspüren zu können, dann würde ich die Betonung auf „Gruppe“ verschieben, mich als Teil identifizieren, den Moment mit Ingwerscheiben und Zitronengras im Gefrierfach einfrieren, sezieren, und meinem späteren Ich in Momenten der sozialen Interaktion die Schritte zum Erfolg diktieren. Ich würde mich auf der Spitze des Eiffelturms mit Spaniern unterhalten, Falten aus meinem Kleid streichen, bevor ich zu wöchentlichen Dinnerpartys spaziere, mich keiner Diskussion entziehen, würde meine alten Hemmungen in der Schüssel bei der Tür mit den Schlüsseln liegen lassen, bevor ich mit dem Bus zur Endstation fahre, anstatt die Route mit geringerem sozialem Kontakt zu wählen, und würde mich an meinem Selbstbewusstsein festhalten. Aber noch greife ich nur in die Leere im wackeligen Bus, drücke zu früh auf den Halteknopf, ducke meinen Kopf vor neuen Gesichtern und trinke Aperol. So wie jedes Mal.

# *Wir sind alle Paprikas*

KIRSTEN MARTINI

Ich bin ein Paprika, du bist ein Paprika, jeder ist ein Paprika. Ja, jeder!  
Wir sind alle Paprikas!

Also ich präsentiere: die Paprikapflanze, ein hellgrünes Gewächs mit zum Verzehr geeigneten Früchten, die im Lauf ihres kurzen Lebens einen Reifeprozess vollenden, der in den meisten Fällen dazu führt, dass sie die Farbe ändern und kurz darauf im Magen eines meist menschlichen Wesens landen. Dieser Reifungsprozess ist, wenn man genau hinsieht, in vielerlei Hinsicht interessant. Beginnen wir mit dem kleinsten Stadium auf dem Lebensweg:

Die Kindheit. Paprikas tun in diesem Lebensabschnitt vor allem eine wichtige Sache: Sie fangen an zu wachsen. Paprikas werden von einem winzigen grünen rundlichen Knoten zu einem größeren grünen rundlichen Knoten. Dann wachsen sie erst einmal gemütlich vor sich hin, bis sie etwas älter sind. Bis dahin denkt man sich noch: „Paprikas sind doch was Feines! Die Pflege ist zwar manchmal etwas stressig, aber ich habe ja später was davon!“

Aber dieses später ist genau das Problem. Bevor die Früchte der Kreation geerntet werden können, muss man erst einmal den Reifungsprozess abwarten. Allerdings werden nicht alle Früchte ganz reif. Einige Exemplare sind noch so grün (hinter den Ohren), dass sie absolut ungeeignet für irgendeine Verwendung sind. Dabei nehmen sie sich auch noch die ganzen Nährstoffe, die andere bräuchten, um ihr Potential entfalten zu können. Sie sind dann ganz einfach dicke, fette, unreife Paprikas. Ja, wirklich! Einige sind noch nicht reif genug für die große weite Welt. Irgendwann werden sie es vielleicht sein, aber es kann auch passieren, dass sie gepflückt und gegessen werden, obwohl sie noch einen leichten Grüntisch haben. Der Tod schneidet sie mit seiner Sense von der lebensbringenden Paprikapflanze und holt sie zu sich - niemand kann sich auf ewig an seinem Zweig festklammern. Auch die, die im hellen Sonnenschein gewachsen sind, werden schlussendlich geholt.

Doch manche kommen weiter, und jeder durchläuft diesen Prozess auf einem anderen Weg. Bei manchen färbt sich zuerst der obere Teil zartrosa, oder sogar knallrot, wobei es passieren kann, dass man in dieser Phase recht lange stecken bleibt. Andere werden eines Tages feststellen, dass sich ihr ganzer Körper auf einmal verändert hat. Bei Paprikas wäre das die typische rötliche oder gelbliche Färbung. Es kann auch passieren, dass dieser Prozess kreuz und quer verläuft und man überall rote Flecken bekommt, oder dass man sich einfach von rechts nach links, links nach rechts oder von unten nach oben entwickelt.

Aber auch wenn so mancher Paprika furchtbare Probleme mit sich bringt, ist die Chance, dass er gedeiht, mit jedem bisschen zusätzlicher Pflege größer. Wenn man der kleinen Paprikapflanze nicht so viel Zeit widmen kann, gibt es immer noch hoffentlich nette Nachbarn und Verwandte, die bestimmt einmal zum Gießen vorbeikommen.

## *Eine Zusammenfassung*

LENA MARIE MAYERL

Ich wohne in der Emanzipation, wird mir gesagt.

Sei großartig und aufgeweckt, nicht erschreckt. Kleine Hürden existieren, dennoch kann die Weltherrschaft dir gehören. Heutzutage ist alles möglich, das meiste, vieles, schon einiges, gut, vielleicht nicht das, es könnte schwierig werden, versuch es besser nicht.

Ich sitze auf Solidarität, wird mir gesagt.

Die Akzeptanz hat nicht einmal ein Spiegelbild, so leer ist der Begriff, der in dem Wörterbuch verloren ging. Keinen Sinn ergeben war, ist, wird nie bewundert werden, doch das „aber“ hängt wie der Himmel über meinem Kopf.

Ich stehe im Futurismus, wird mir gesagt.

Dabei klaut mir der Morgen schon abends meinen Schlaf. In der Gegenwart verweilen, scheinheilig, schneidig, leichtsinnig, es rauscht.

Ach, wie großartig soll das Kommende sein?

Ich lebe in der Herrschaft des Weitergebens, wird mir gesagt.

Ein Fluch, Generation um Generation dazu verdammt und dennoch, ein kleiner Ratschlag, dasselbe ist nie das gleiche, wörtlich gemeint.

## ***Lebensbiss***

**ANTON MELNIKAU**

Es ist 2018, die Welt ist friedlich, vielleicht nur wegen der aufblühenden Präpubertät, doch trotzdem fühlt sich alles so einfach an. Die Schule bereitet mir dahingehend kaum Sorgen, Matheschularbeiten sind etwas, für die man keine existentiellen Krisen verspürt, und das Wichtigste: sorgenfreies, uneingeschränktes Leben mit viel zu viel Freizeit. Nichtsdestotrotz war damals die Angst vor der Zukunft groß, vor dem Großwerden, vor der Verantwortung, vor so vielem. Hätte ich gewusst, dass die letzten 3 Jahre genauso in einem Kafkaroman hätten stehen können, hätte ich zuerst gefragt, wer Kafka wäre, und unmittelbar danach sicher noch mehr Angst gehabt. Das, woran alle denken, wenn man von den letzten 3 Jahren spricht, ist ident. Namentlich wird es hier nirgendwo zu lesen sein. Zu viel, zu viel Präsenz in den Medien, sogar am Esstisch beim raren, gemeinsamen Abendessen, egal ob Weihnachten, Ostern oder mein Geburtstag. 1,5 Jahre davon saß ich vor dem Computer mit maximal 5 Stunden Schlaf, keiner Aufmerksamkeit und sicher keiner Lust irgendetwas zu machen. Mein 15. Geburtstag bestand daraus, Angst vor der Polizei zu haben und wegzulaufen, nicht weil wir irgendwas geraucht oder getrunken haben - weil wir uns getroffen haben. Wie soll ich damit umgehen, dass meine Blütezeit der Jugend, von Homeschooling, Quarantäne und schlechter Politik geprägt war? Die Zeit bekommt niemand von uns wieder. Nun sitz ich hier. Reingeworfen ins Leben, 3 Jahre später, 3 Jahre älter, aber sicher nicht mit 3 Jahren mehr Erfahrung. Wenn es sich ausgeht, sind es maximal 2 Jahre mehr Lebenserfahrung. Die 11.

Schulstufe überfordert jeden von uns und sind wir uns doch bitte mal ehrlich: Wer hat im Homeschooling wirklich gelernt? Wir hinken in Mathe, Spanisch und jeglichem anderen wichtigen Fach total hinterher. Natürlich hält jeder sein Fach für den heiligen Gral, jeder möchte Tests machen oder uns 45 Seiten auf einem Din A3 Blatt zusammenfassen lassen. Verständnis? Null. Nun sitz ich hier. Angst vor der Zukunft, vor der Matura und allem was danach kommt. Was kommt als nächstes? Atomkrieg? Dystopie? Welthunger? Doch alles, was danach kommt, ist nicht mein Problem, sondern das meines zukünftigen Ichs. Doch dafür muss ich mich selbst finden. Ein langer Weg, der vor jedem von uns liegt, doch nicht aufzugeben sein darf. Menschen müssen ihre Bedürfnisse erfüllen, sich mit Freunden treffen, nicht zu viel Arbeiten, aber am Wichtigsten – sie müssen leben.

## ***Der Anfang vom Ende***

**HANNA-MIRIAM MERAD-BADAD**

Ich habe Angst, ein langweiliges Leben zu führen.

Manchmal gehen Dinge zu Ende, weil etwas Besseres für einen bestimmt ist.

Doch woher weiß ich, dass dieses Ende nicht das Bessere für mich gewesen wäre?

Wie kann ich mir sicher sein, dass ich das Beste nicht gerade hinter mir gelassen habe und ich den größten Fehler meines Lebens begehe, halte ich nicht daran fest.

Woher weiß ich, dass es okay ist loszulassen, ohne mir diese Fragen zu stellen?

Kann ich wissen, welcher Himmelsrichtung ich entgegen gehen muss, wenn ich meinen Kompass nicht lesen kann?

Ist es legitim, Angst zu haben?



Jeden Tag setze ich einen Fuß meiner Zukunft entgegen. Ich setze dann den anderen dahinter und hoffe darauf, den richtigen Kurs zu behalten. Eigentlich macht es keinen Sinn, über die Vorwärtsbewegungen nachzudenken, denn auch wenn ich stehen bleibe, gehe ich weiter.

Die Erde hört nicht auf, sich zu drehen, nur weil es Nacht ist.

Meine Haut atmet, auch wenn ich die Luft anhalte und doch denke ich darüber nach, Luft zu holen.

Ich kann mich nicht aktiv dazu entscheiden, mich zu bewegen, denn dazu bin ich gezwungen.

Ich kann mich aber dazu entscheiden, in welche Richtung ich gehe, welchen Tabak ich rauche und auf welcher Stelle der Erde ich sein will, während ich mich mit unserem blauen Planeten um die Sonne kreise.

Das Leben endet schlussendlich immer.

Setze ich meinen Stift an, um einen Satz zu schreiben, muss ich diesen wieder absetzen. Am Schluss setze ich einen Punkt. Ansonsten kann man den Satz schließlich nicht lesen. Die Frage ist nur wie, wann und wo er endet.

So oder so muss ich einen Satz schreiben. Ich muss den Anfang großschreiben und ein Satzzeichen setzen, wenn er endet. Darüber habe ich keine Kontrolle. Ich kann nur entscheiden was dazwischen passiert.

Die Geburt ist der Anfang vom Ende, der Tod das Ende vom Anfang.

Entscheide schnell, denn die Zeit rieselt durch deine Finger.

Entscheide dich richtig, denn es könnte die falsche Entscheidung sein. Du würdest es dein Leben lang bereuen.

Doch entscheide mit Herz und Verstand, sonst findest du deine Route nicht. Dann fährst du stundenlang durch die Prärie und siehst bis ans Ende deiner Tage nichts als Staub und Steppe.

Das willst du nicht, oder?

Wenn doch, gibt es zahlreiche Wege, die du einschlagen kannst, doch mich wirst du in der Bahn dorthin nicht sehen.

Denn ich habe Angst, ein langweiliges Leben zu führen.

## ***Der Vorgeher***

MONA NESTELBACHER

Schritte schreiten still am Straßenrand,  
wagen waagrechte Seiten und die Mitte nicht.  
Der runde Blick übersieht die Kanten der Ferne,  
glättend schweift der polierte Vorgeher  
über heißen Asphalt.

Von hinten ein scheinbar glühender Ruf,  
aber schreiten Schritte weg vom Straßenrand  
so ebnen sich die Wogen des Teers,  
unter gezeichnetem Fuß.

Das Geländer verspricht Halt  
doch haltet nicht.

Die schwarzen Ströme der mittleren Masse,  
zu Fall gebracht.

Haut genutzt,  
um zu leben,  
weiter,

zerzt sie der Sturm von den Knochen  
oder schleift das Wasser sie  
zu glattem Stein.

Die Rippen schlingen sich  
um die Flügel der Lunge,  
zu schützen gelobt  
doch wie fliegen zarte Flügel  
ohne weitem Raum?

Die Ferne scheint dunkel

ertrunken im Teer,  
der hier fest  
aber vorne noch silbern reflektiert  
wie ein letzter,  
zögernder Atemzug  
vor dem Bruch des Versprechens.  
Vor dem Bruch der bereits gebrochenen Versprechen,  
wenn sich der Schritt verirrt  
und der Vorgeher stirbt.

## ***Einbahn des Lebens***

LARA ODIONIHERE

Schotterstraße. Einbahnweg. Es fühlt sich an, als wäre es gestern, gestern vor heute. Und heute sollte morgen sein und ich? Und ich sollte irgendwo dazwischen sein. Zwischen den Tagen, Stunden, Minuten und Sekunden. An einem Ort, der weder heute noch morgen ist und weit weg von gestern.

An einem Ort, an dem die Sonnenstrahlen, meine Augen erleuchten. Ein Ort, an dem Stunden Augenblicke gesammelter Erinnerungen sind und keine Wunden in die eigene Seele reißen.

Ich möchte zurück an den Anfang der Zeit, noch bevor Propheten Fuß auf diese Erde setzten und Dinosaurier zum Träumen fern waren. Zurück an den Ursprung und die Zeiger der Zeit stehen.

Die Zeiger nach vorne drehen und dann nach hinten. Sie festhalten und loslassen, wie ich möchte.

Nicht mehr dieser pervertierten Work-Life-Balance hinterherrennen und mich auf der Suche nach dem Zen des Lebens verlaufen. Verlaufen in die Tiefen des Workaholic-Daseins und dennoch Handlungsbe-

darf verspüren, weil man sich verpflichtet, noch mehr zu leisten.

Endliches Leben gebunden an endlose Zeit und doch bleibt einem nie genug von ihr, um wirklich zu leben.

Zu leben, was man sich vorgenommen hatte, als man dachte, es gäbe genug Zeit, um alles auszuleben. Doch die Zeiger der Zeit geben den Takt vor und wir, Noten in a-Moll, bleiben in unserer Tonlage, um die perfekt grässliche Melodie zu ergänzen.

## ***Verlorene Anderswelt***

FRANZISKA PAYR

„Schon gut, ich wollte es so.“

Ich male Bilder aus Mondlicht und Trotz, weil ich keine Worte kenne. Ein Blinzeln wandelt sie zu meinem Sinn. Ein Blinzeln, und ich verliere die Welt.

„Es ist meine Schuld.“

Die hässlichen Masken haben sie vertrieben. Ich liebe die Masken und hasse mich dafür. Keine Liebe, so brutal sie auch sein mag, bringt mir meine Welt zurück.

„Bitte, hör auf.“

Der Mond strahlt nicht wie früher. Der Trotz ist ein Ozean aus Selbstmitleid, in dem ich ertrinke und träume. Morgengrauen für Morgengrauen.

„Hör auf.“

Sonne verschluckt Nacht. Die Dämmerung in mir bleibt.

„Hör auf!“

Was ist der Tag ohne die Nacht? Was bin ich ohne die Welt? Wenn ich in der Lage bin zu erkennen, für einen Augenblick, zünde ich die Wände an. Hoffe, dass die Masken brennen.

„Du kannst nichts dafür. Es war MEIN Traum!“

Dann richtet der Vorbote der Realität Schmerz aus. Ich schöpfe Mitleid in Eimer und lösche das heilbringende Feuer.

„Hör doch auf!“

Gedanken und Gefühle erinnern mich an blaue Sterne, die um meinen Finger kreisen. Sie starben mit meinem ich.

„Still!“

Träume von Federn und Löwen erinnern mich an die Leichtigkeit der Stärke. Sie starb mit deinem du.

„Sei still!“

Salzwasser brennt in meinen Augen und verleiht ihnen Ausdruck, während sie huschen. Nach dem Trotz suchen.

„Bitte!“

Ist das nicht, was ich will? Es ist das, was ich wollte.

„Bitte.“

Als ich malte.

„Bitte ...“

Jetzt ist die Welt verloren, und ich bin nicht ich.

„Ich habe doch nur geträumt.“

Ich habe doch nur gehofft. Ist es falsch zu hoffen? Ich hoffe nicht.

„Geträumt von einer Zukunft.“

Und während ich die tränenden Augen schließe, flehe ich den Mond an zu scheinen. Dann verfluche ich die Masken, während ich mich an sie klammere. Eine Ertrinkende in einer Neumondnacht.

„Einer Zukunft, ohne mir.“

In einer Welt, die nicht meine ist.

## *Halbleer*

LUKA PEREIRA

Es war ein regnerischer Tag und ich war wieder bereit, diese angenehme, ach meist gar nicht so angenehme Melancholie in mir zu tragen. Der morgendliche Kaffee macht mich physisch funktional, soweit, dass ich mit nassen Haaren in den Bus steige und hoffe, krank zu werden. Zuhause liegend mit einem Buch, das ich aber nur dann anfasse, wenn ich noch nicht mein Gehirn mit dieser Reizüberflutung meines Handys vollgepumpt habe, wäre ich jetzt zufrieden oder bisschen mehr als das, ach keine Ahnung. Camus' Zeiten sind vorbei, denn jetzt ist Schule, die mir eine Flut an Emotionen in die Fresse klatscht, sodass mein Kopf nur bereit ist, diese langweilige Schullektüre zu lesen, aber sie muss für mein Zufriedenheitsgefühl reichen, etwas getan zu haben, zwar nicht versunken in einer okkulten Welt, die mich zum Nachdenken anregt, aber dies wäre ja auch mehr als Zufriedenheit und das steht mir gerade nicht zu.

Selten habe ich diese Nächte wie die gestrige, in der ich das Buch zur Hand nehme, das ich vor Wochen gekauft habe.

Diese Nächte sind Lichtpunkte in diesem zähen alltäglichen Leben. Ist es nicht Traurigkeit, dass gesellschaftlich der Alltag nicht als genießbar verstanden wird, sondern etwas, was man durchleben muss, um sich genau diese Lichtpunkte zu verdienen, bedingungslose Zufriedenheit in gesunden Dosen, Utopie?

Die morgendliche Trübheit zieht sich durch den habeleeren Bus, nicht nur in den Gesichtern, sondern auch die Welt, die durch die Fenster fällt, trägt dazu bei.

Der Tag vergeht, doch man selbst bleibt einfach nur stehen, bis man abends ins Bett fällt, man gleitet in den lang ersehnten Schlaf, aus dem man aber wieder viel zu früh gerissen wird, es ist jeden Tag das Gleiche.

Es ist kein Leben mehr, es ist nur mehr ein Dahinvegetieren im eigenen Fleisch und Blut.

Die Langeweile dieses Ablaufes, nein die Langeweile des Lebens sollte mein Ende sein. Ich wollte fühlen, ob gut oder schlecht war in diesen Momenten egal. Ich wollte einfach nicht mehr diese Gleichgültigkeit, die ich jeder Frage gegenüberstellte und ich wollte nicht das daraus folgende Offenbleiben der Entscheidungen und Fragen des alltäglichen Lebens.

Ich machte mich auf den Heimweg und kotzte dabei den ganzen Inhalt des heutigen Schultages wieder aus. Die Prophezeiung trat ein: ich fiel in mein Bett.

Meine Zeit verging und ich war zu naiv einzusehen, dass ich jeden Tag noch mehr in meinem eigenen Mitleid versinke. Ich musste ehrlicher zu mir sein, so ehrlich, dass ich mich selbst nicht mochte. Dieses Tief tat weh, aber gab mir die Erkenntnis, dass ich den Sinn nicht schaffen kann oder er einfach in die Logik der Menschen gezaubert wird, wenn ich länger blind durch die Welt taumle. Ich musste die Augen aufmachen und die Beschaffenheit der Welt genießen, in mich aufsaugen und die Magie des Daseins durch mich strömen lassen. Der Sinn kommt nicht, ich sterbe trotzdem. Das Glück lag nie vor mir, es war immer in mir, ich musste es entdecken. Hinterfrage es nicht, wenn du es hast.

## ***Fluch und Segen***

**SIMON PERLEPES**

Unserer Zukunftszauber basiert nie auf dem Handeln der jetzigen Generation. Alles, was wir heute haben oder auch nicht mehr, hängt von Generationen vor uns ab. Wir selbst können unseren eigenen Zukunftszauber nicht beeinflussen, wir sind dem Zauber der vorherigen Generation hilflos ausgeliefert und unser Lebensziel besteht darin, einen Gegenzauber zu finden, welchen wir an die nächste Generation weitergeben. Dieser ewige Kreislauf besteht seit Anfang der Zivilisation und kann nur durch Aussterben der Menschen unterbrochen

werden. Wir als im Heute und Jetzt werden mit Problemen geboren, die wir nicht selbst geschaffen haben, wir werden mit Tatsachen und Fakten geboren, die wir nicht selbst erforscht haben, wir werden mit Sitten und Traditionen geboren, die wir nicht selber erschaffen haben. Sogar die Regeln unsere Gesellschaft haben wir nicht aufgestellt. Unsere Geburt führt uns immer in ein Leben, was wir uns nicht selbst ausgesucht haben. Für manche Menschen ist es ein Zauber und Segen, für andere eine Qual und ein Fluch. 2022 nach über zweitausend Jahren der menschlichen Zivilisation haben wir es nicht geschafft, ein System zu finden, in dem Menschen ihr selbstbestimmtes Leben führen können. Wir führen immer noch Kriege, in denen Menschen töten müssen, um nicht getötet zu werden. Kriege, in den die Menschen, welche Krieg wollen, nicht um ihr Leben fürchten müssen. Kriege, in denen einzelne Menschen den Zukunftszauber für uns alle entscheiden. Kriege, an denen Generationen nach uns noch leiden müssen.

Kriege, bei denen über unsere Zukunft von anderen entschieden wird. Unser Zukunftszauber besteht darin, das zu tun, was Generationen vor uns entschieden haben.

Aus diesem Kreis auszubrechen, ist unmöglich, jeder ist gefangen.

Mit der Geburt beginnt das Leben und Leben ist abzuleiten von Leid.

Und Leid ist nichts anderes als gefangen sein in einem Leben, was für einen zerstört wurde.

## ***Connie hat Angst***

**ELLA PILZ**

Sie haben uns eine Zukunft versprochen.

Eine Welt in Frieden, eine offene Gesellschaft aus Individuellen.

Eine Welt in Ruhe, aber ohne Langeweile.

Ohne Arbeitslosigkeit.

Sichere Städte, sichere Straßen.

Sicher.

Sie haben versprochen, dass alles gut werden wird, und uns erklärt, dass wenn es nicht gut ist, dann ist es nicht das Ende.

Sie erzählten uns von anderen, die genau waren wie wir.

Kinder.

Nur mit einer Prise mehr Abenteuer.

Um ehrlich zu sein, habe ich die Abenteuer satt.

Ich habe mich vollgefressen an ihnen und an den Lügen, die uns jeden Abend aufgetischt worden sind.

Wenn ich im Wald unterwegs bin, denke ich nicht mehr an den 100-Morgen Wald-Bewohner, sondern denke an einen Artikel, was man bei Bärenattacken tun sollte; bei Schwarzbären wehren, bei Braunbären auf den Boden fallen und totstellen, es sei denn, ich will, dass das Blut aus meiner Kehle anstatt aus einem Honigtopf geschleckt wird.

Vielleicht ist es doch besser, wenn ich einfach zu Hause bleibe. Ich schaue fern. Es laufen die Teletubbies.

Ich liebte die Teletubbies. Oder ich habe sie zumindest mal geliebt, eigentlich, bis ich erfahren habe, dass die Kinder in Schächte sprangen oder sich den Bauch aufschnitten, um sich Bildschirme einzusetzen. Ich schalte den Fernseher aus.

Mein Handy vibriert. Meine Tante hat ein Bild geschickt. Meine kleine Cousine. Grinsend schaut sie in die Kamera, präsentiert ihr neuestes Pixie-Buch: Connie im Zug.

Connie, eine in Österreich und Deutschland bekannte Kinderbuchheldin. Sie gab es schon in meiner Kindheit. Ich frage mich, wie es wohl wäre, wenn sie jetzt auch 16 wäre. Was wären das für Abenteuer? Connie beim Gynäkologen? Connie beim Führerschein? Connie beim Selbstverteidigungs-Kurs? Connie in der S-Bahn, wo Männer auf ihren Ausschnitt oder Arsch schauen? Connie beim Psychologen wegen Depressionen, die ihr die Teenagerjahre geschenkt haben? Connie beim Drogenmissbrauch und Drogenentzug? Connies erstes Mal, das sie gar

nicht mitbekommen hat, weil ihr Schlafmittel in den Drink geschüttet worden ist? Connie mit Essstörungen, weil sie sich mit ihren scheiß 56 Kilo als übergewichtig fühlt? Connie auf dem Strich, weil sie von ihren Eltern rausgekickt wurde? Connie völlig zugehöhnt auf einer Brücke, wo sie sich auf das Geländer stellt? Connies Beerdigung?

„Süß“ ist das Einzige, was ich schreibe.

Ich lege mich ins Bett, sinke in die Kissen ein, nehme mein Handy. Ich öffne Instagram. Fotos von perfekten Mädchen. Ein unangenehmes Gefühl im Bauch, ich weiß nicht, ob es an den Schuldgefühlen liegt oder am Hunger. Yazio ist die nächste App, die ich öffne. Ich habe nur 34 Kalorien, die ich heute noch essen darf. Aber der rote Balken, der die durch Sport verbrannten Kalorien anzeigt, ist viel schlimmer. Er hat sich heute fast gar nicht bewegt. Sonst ist er schon um 7 voll. Ich habe keine Energie dafür. Kopfhörer rein, Noisecancelling an, Musik auf 100%. „Solas“ ertönt. Es beginnt zu regnen. Meine Hände steigen langsam in die Luft, und ich male.

## ***Zukunft ist Vergangenheit***

MAXIMILIAN PLIETL

Es war einmal vor langer Zeit nicht weit von einer kleinen Stadt weit im Osten. Der kleine gutaussehende, aber nicht sehr kluge Luka ging mit seinem Opa Jakob auf die Straße zum Markt, um dort das Abendessen einzukaufen. Die Sonne schien so hell wie noch nie zuvor, und doch war die Luft so kalt. Auf halbem Weg zuckten jedoch die zwei plötzlich auf. Man hörte eine kleine, aber nicht leise Explosion aus der Stadt. Der süße Luka läuft über die nächsten Hügelkuppe, um einen Blick auf die Stadt zu erhaschen. Was er dort erblickte, war jedoch nicht das, was er sich erhoffte. Eine Riege Armee aus Orks, Kobolden, Trollen, Schlangen, riesigen Bibern und Drachen griff die Stadt an. Die einst riesige Stadt war trotz weniger Bewohner auf so einen Angriff

gewappnet. Denn die Stadt gemeißelt in einen Berg war durch Gestein geschützt in jede Richtung. Man geht davon aus, dass die Zwerge vor Tausenden von Jahren diese Stadt erbauten. Seitdem gibt es eine Zwergekönigin, die einen drei Meter langen Bart hat und ihr geheimes Wissen seit Generationen an ihre Tochter weitergibt. Es gab aber nur einen Zugang zu dieser Stadt und dieser war durch ein großes Tor verschlossen. Jedoch kannte der alte Opa einen geheimen Weg, der durch eine alte Mine ging, womit sie in die Stadt gelangen könnten. So machten sich Luka und Jakob auf den Weg zur alten Mine, die nicht weit weg von der dämonischen Armee war. Dort angekommen gingen sie hinein und dringen weit in die Höhle vor. Plötzlich springt eine furchteinflößende riesige Spinne vor die zwei Protagonisten. Luka schiebt den alten, noch ganz verwirrten kranken alten Mann Jakob vor die Greifzähne der Spinne und rennt so schnell wie möglich weiter in den Schacht hinein. Nach einer halben Ewigkeit kommt der Junge in der Stadt an. Es herrscht komplettes Chaos, aber Luka springt dennoch nur ein Schild in den Blick. Dort steht nur „Atombunker“ geschrieben. Der kleine süße Luka versteht jedoch nicht, was das bedeutet. Er lässt seine Mission nicht außer Blick und geht zum Markt. Dort angekommen kauft er ein paar Äpfel und ein Hirschragout und macht sich wieder auf den gleichen Weg nach Hause. Auf halben Weg hört er noch die Spinne schmatzen, aber das bringt den kleinen gutaussehenden Luka nicht aus der Fassung. Pünktlich zur Abendstunde ist er schon wieder zurück und isst genüsslich mit seiner einen Kopf kleineren Familie sein Hirschragout.

## *Die Kugel der Zukunft*

PAUL POLLETIN

An einem schönen Sommertag, an dem die Sonne voller Energie strahlte und keine einzige Wolke am Himmel zu sehen war, ritt Prinz Arcos auf seinem schönen weißen Schimmel durch das Reich seines Vaters, König Jaros. Plötzlich kam er zu einer Höhle, in der etwas Goldenes leuchtete. Prinz Arcos konnte seiner Neugier nicht widerstehen und ging in die Höhle. Plötzlich sah er etwas, was er in seinem Leben noch nie gesehen hatte. Es war eine Kugel aus Glas und innen drin eine Art Flamme. Prinz Arcos war bewusst, dass dies eine Art Zauber sein musste, da Zauberei jeglicher Art verboten war und mit dem Tod bestraft wurde, ritt er sofort wieder zurück ins Schloss. Prinz Arcos wollte die Kugel vergessen, aber es war ihm nicht möglich. Am nächsten Morgen ritt er noch vor dem Frühstück zurück zur Höhle, in welcher er die Zauberkugel sah. Er erstarrte, als er eine wunderschöne Frau in goldenem Seidengewand sah. Er ging mit seinem Schwert bewaffnet langsam näher zu der Kugel und dem Mädchen, da er davon ausging, dass dies eine Falle sein möge. Er fragte, was so eine junge schöne Frau an so einem verzauberten Ort suche. Sie antwortete, dass sie spazieren war, als sie plötzlich dieses goldene Licht sah. Als sie hineinschaute, sah sie ihr Zuhause und das Begräbnis ihres Vaters. Sie war verwundert und irritiert, weil ihr Vater ein gesunder und starker Mann war. Sie und ihre Mutter standen neben dem Grab und weinten vor Trauer. Das Mädchen, welches sich kurz danach als Johanna vorstellte, fragte Arcos, ob er sie auf seinem Pferd zu ihrem Bauernhof bringen kann. Als beide angekommen sind, sah das Mädchen ihren Vater voller Energie am Feld arbeiten, sie war beruhigt und lud den Prinzen auf das Abendessen ein.

Am Abend ritt der Prinz nach Hause und dann sahen sich Johanna und Arcos für zwei Wochen nicht mehr. Nach zwei Wochen starb unerwarteterweise Johannas Vater. Plötzlich geschah es genauso, wie die Kugel es vorhergesagt hatte. Johanna ritt zu dem Schloss von König Jaros und

traf Prinz Arcos. Sie erzählt ihm, dass die Kugel die Zukunft vorhergesehen habe. Sofort ritten beide zur Kugel und schauten, was sie ihnen zeigte. Sie zeigte einen riesigen Drachen, welcher das ganze Reich angriff. Sie wollten König Jaros davon erzählen, aber sie wussten nicht wie. Sie konnten nichts über Magie erzählen und genau so konnten sie ihren Vater nicht ohne Beweise überzeugen. Sie wussten nicht, was sie machen sollten und König Jaros wollte ihnen nicht mal mehr zuhören. Sie hofften, dass die ZauberKugel falsch lag. Nach einem Monat war nirgends im Land die Rede von einem Drachen, also glaubte er die Kugel war falsch. Nach einem Jahr traten plötzlich viele Feuer in der Umgebung auf, Prinz Arcos wusste, was er zu tun hatte. Er ritt so schnell er konnte zu der Höhle und sah in der Kugel, wie man den Drachen besiegen könnte. Als der Drache in der Stadt war, schütteten sie ihm Wasser über den Kopf, deshalb gab der Drache auf und flog weg.

## **Träume**

**TIMON PRASCHAK**

Zukunftszauber: Zukunftszauber bedeutet, wenn etwas unvorstellbar Schönes in der Zukunft passiert, was man sich niemals erträumt hätte. Er kann auch von unerfüllten Träumen und Wünschen handeln. Ebenso kann er als eine einzige Situation interpretiert werden, welche so angenehm oder auch lustig ist, dass man denkt, es sei ein Zauber. Zukunftszauber kann aber auch als schlecht und böse interpretiert werden, wenn man zum Beispiel dem Klimawandel Beachtung schenkt, sieht man, dass Zukunftszauber auch die Veränderung des Klimas in der Zukunft heißen kann, da das Wetter ja nicht immer zuverlässig vorher zu sagen ist. Zukunftszauber kann auch bedeuten, dass gewisse Tätigkeiten in der Vergangenheit erst in der Zukunft ihre Wirkung haben und zeigen.

## **Zukunftsängste**

**EMELY-VANESSA RETTENBACHER**

Du sagst „Ich freue mich auf die Zukunft“, während deine Augen mit Hoffnung und Zuversicht glänzen. Ich stimme dir zu, weil ich weiß, wenn ich dir sage, was ich wirklich über unsere Zukunft denke, versuchst du mir einzureden, dass sich das alles schon irgendwie regeln wird. Aber was, wenn nicht?

Du sagst, die Welt sei so friedlich, während du nicht richtig hinsiehst. Kriege, Rassismus, Mobbing, Pandemien, Homophobie, Hungersnot, Tierquälerei und viel zu überfüllte Psychiatrien, bei denen man ein halbes Jahr auf einen Platz warten muss. Das ist die Welt, in der wir leben, und in der Zukunft wird es noch schlimmer werden.

Traurig, aber wahr.

Du sagst „das wird sich schon alles regeln, die Regierung macht das schon“. Während du nicht merkst, wie unsere Gletscher schmelzen, Eisbären und Pinguine ihren Lebensraum verlieren. Immer mehr Tierarten aussterben. Die Meere voller Müll sind und durch Schadstoffe verschmutzt werden, die verschiedensten Stoffe der Umwelt schaden, und uns vorhergesagt wird, dass viele Blackouts kommen, und das war noch nicht mal alles, aber die Regierung schafft das schon, nicht wahr?

Du sagst „In der Zukunft wird alles besser, Roboter können für uns arbeiten“. Aber kannst du nicht richtig denken? Wenn Roboter anfangen, für uns zu arbeiten, ohne müde zu werden und dadurch eine bessere Leistung erbringen verlieren viele Ihren Job. Viele werden obdachlos und dann ist das große Chaos los. Denn dann haben wir ein Problem. Die Zukunft wird zwar technisch modern sein, aber die Armut wird überhand nehmen.

Du sagst „Das wird schon alles nicht so schlimm, man bekommt immer irgendwie Geld“, während du nicht verstehst, dass die momentane Inflation viele verzweifeln lässt. Durch Kriege wird alles teurer, und auch wird sich das in Zukunft nicht ändern. Sachen, die man sich

vorher noch leisten konnte, schafft man auf einmal nicht mehr zu bezahlen, aber die 500 Euro, die wir bekommen, machen das ja wieder gut oder nicht?

Du sagst „Ach sei nicht so pessimistisch, in der Zukunft werden mehr Bäume gepflanzt und dadurch wird uns die Natur verzeihen“. Aber merkst du nicht, wie sich die Natur mit Hurrikans, Tsunamis, Unwettern, Überschwemmungen, Hitzewellen und Erdbeben schon rächt? Die Konsequenzen haben wir verdient, da in der heutigen Zeit fast keiner mehr hinsieht, denn alle die Einstellung haben: „Nur wenn ich was ändere, passiert doch nichts“, und genau das werden wir in der Zukunft bereuen. Wir müssen hinsehen, denn bald ist es schon zu spät. Wenn es das noch nicht ist.

Und jetzt sitze ich hier und denke mir „Mit ein bisschen Zauberei könnte das alles doch nicht so schlimm werden“. Vielleicht hilft uns der Zukunftszauber dabei, eine bessere Zukunft zu haben als die, die ich gerade erwähnt habe. Denn ich möchte in einer solchen Zukunft nicht leben.

## ***Wo das Grau liegt***

**ISABELL ROSENKRANZ**

Ich beginne mit der Zukunft, weil ein Spanier einmal versucht hat, mir zu erklären, was die Zukunft bedeutet und ich habe aufmerksam zugehört und genickt und trotzdem weiß ich es heute immer noch nicht. Denn was ist es, das die Zukunft von der Gegenwart unterscheidet und von der Gegenwart die Vergangenheit?

Wenn ich mir Katzenvideos im Internet ansehe, dann ist das etwas anderes als der Regenspaziergang, den ich später machen könnte mit meinem Hund. Und einmal davon abgesehen, dass Regenspaziergänge von Haus aus weniger farbenfroh als Katzenvideos sind, so liegt der einzige Unterschied, denke ich, in eben ihrer Farbigkeit.

Ihre Andersartigkeit rührt von dem Fakt, dass die Gegenwart nicht

mehr zu ändern ist, während die Zukunft, und sei es auch die nahe oder unmittelbare Zukunft, völlig frei und offen und deshalb grau und undurchsichtig ist. Weil sich die Möglichkeiten bis ins Unendliche verdichten, wie man Pigmente in einen Farbtopf wirft und anstatt eines Regenbogens nur trübes Grau oder deprimierendes Braun erhält.

Die Gegenwart hingegen, ist ein komponiertes Bild, ein Gemälde, die Gegenwart dauert nur einen einzigen Moment lang, ein Frame im Film, die Farben vorgegeben, festgeschrieben, sie sind einfach da. Sie sind einfach da. Und deshalb nennen wir es Gegenwart.

Und obwohl sich Gegenwart und Vergangenheit in diesem Aspekt bis zur Verwechslung ähneln, so sind sie doch grundverschieden. Weil ich jetzt Katzenvideos sehe, ist es ausgeschlossen, dass etwas anderes passiert, faktisch findet immer nur die eine, jetzige Gegenwart statt. In diesem Punkt ist sie genauso bewegungslos wie die Vergangenheit.

Die Vergangenheit jedoch ist blass, weder farbig noch farblos noch farbangefüllt bis zur Monochromasie. Die Vergangenheit ist eine monströse Ansammlung von abgelaufenen Gegenwarten und deshalb sind auch ihre Möglichkeiten festgeschrieben, fertiggeschrieben, wir benötigen sie nicht mehr, wir entziehen ihr die Farbe, damit ihre Datenmenge nicht unsere Gegenwart stört. So wie wir alte Fotos aussortieren und nicht alle Ausgaben der Frankfurter Allgemeinen behalten, sondern nur die, die uns wirklich interessieren.

So viel also zur Theorie.

Die Praxis aber, sieht immer ganz anders aus. Wir trennen nicht strikt zwischen Zukunft und Gegenwart, der menschliche Verstand schafft es nicht, schafft es nicht, zu akzeptieren, dass in der nächsten Sekunde theoretisch alles passieren könnte. Auch weitet er die Gegenwart aus, nimmt ihr die Präzision, macht sie plump und bezeichnet eine Zeitspanne aus Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit als Jetzt.

Die Zeit ist ein komplexes Muster, es tut manchmal gut, nicht verstehen zu müssen. Einstein mühte sich ab und fand nicht einen Funken Wissen in diesem Glutball aus Konstrukten, doch manchmal ist es auch deprimierend. Man hilft sich also mit Gerüsten, mit Spaziergän-



gen und Katzenvideos, doch eigentlich sind wir ahnungslos, grau und stumpf und nur manchmal vernehmen wir im Nebel ein farbig glitzerndes Funkeln.

## ***Teekesselchen***

MIA SALETU

Ich bin ein Teufel mit Heiligenschein, Gift im Honigglas. Ich halte dich in meinen Händen. Du glaubst, du könntest mir entkommen, mich zurücklassen, gar vergessen. Wie im Netz einer Spinne klebst du fest, schaffst es nicht, dich herauszuwinden, weil du jeden Tag denkst, mir entkommen zu sein, nur um mir im Traum auf die grausamste Weise, die, in der deine Fantasie die Kontrolle übernimmt, gegenüberzustehen. Wie mein Sklave rennst du mit dem Rücken voran durch die Zeit, unfähig, dich umzudrehen, weil deine gesamte Aufmerksamkeit auf mich gerichtet, in mir gefangen ist. Du verachtetest mich mit Liebe, liebtest mich mit Verachtung, willst mich festhalten und loslassen, in mir leben und mich verlassen. Das alles, obwohl ich tot bin, das alles nur, weil mir weiterhin der bekannte, vertraute Duft von zu Hause anhaftet.

WER BIN ICH?

Du spiegelst dich in mir, suchst etwas, einen Sinn, doch solange du durch mich durchblickst, wirst du ihn niemals finden. An mich kann man weder Hoffnungen noch Erinnerungen haben, ich stehe dir jeden einzelnen Moment gegenüber. Gestern war ich noch nicht, morgen bin ich vorüber und doch bin ich das Einzige, wovon du nicht gefesselt bist. Ich bin alles, was du jemals haben wirst, aber du siehst über mich hinweg. Du lässt deinen Blick von hinten nach vorne und zurück schweifen; was du dabei übersiehst: die Mitte. In deinen Augen bin ich unsichtbar.

WER BIN ICH?

Ich bin Ungewissheit. Du bist mein Architekt, bildest mich aus deinen Träumen und Geheimnissen und aus deiner Angst. Du kannst mich zu einem Palast aus Genuss formen, oder zu einem Kartenhaus aus Zweifeln. Du rennst auf mich zu, doch jedes Mal, wenn du mich fast erreicht hast, verwandle ich mich und stehe wieder viel zu weit entfernt, rufe dich mit Versprechungen zu mir. Mir macht es Spaß, dich zappeln zu lassen, das Blatt umzudrehen und dich zu beherrschen, obwohl es doch andersherum sein sollte. Ich kann dir dein Leben stehlen, indem ich deinen Blick unaufhörlich auf mich lenke und ihn mit meinem Zauber verwebe.

WER BIN ICH?

## ***Die Zukunft liegt in deiner Hand***

LAURA MARIE SCHINAGL

Zukunftszauber – für mich bedeutet das, neue Erfahrungen zu machen und viele schöne Erinnerungen zu sammeln. Alte, schlechte Erlebnisse loszulassen und aus Fehlern zu lernen. Zeit ist da, um Wunden zu heilen. Vielleicht hat man in der Vergangenheit Dinge getan, die man bereut, oder besser anders gemacht hätte. Diese kann man sich für die Zukunft merken und besser machen.

Jeder Mensch soll die Dinge tun, die er gerne macht, die einem ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Angst vor der Zukunft ist nicht gut. Man soll die Dinge auf sich zukommen lassen und versuchen, das Beste daraus zu machen. Es wird nicht immer alles perfekt laufen, aber mit positiven Gedanken kann man schon sehr viel bewirken. Wir bestimmen unsere Zukunft selbst mit dem, was wir denken und tun. Für den Zukunftszauber ist also jeder selbst verantwortlich!

# Möglichkeiten

THERESA SCHMEROLD

1

„Das wär'n dann bitte 23,59 €.“ „Danke, schönen Tag noch!“, leiere ich, während schon der nächste Kunde vorrückt. Sichtlich gestresst schiebt er eine Toblerone statt der üblichen Trennstange auf das Band, das ich teuflischerweise weiterlaufen lasse. Mit milder Befriedigung sehe ich zu, wie er versucht, seinen Einkaufswagen noch schneller auszuräumen, um hinterherzukommen. Ich ziehe die Einkäufe in Lichtgeschwindigkeit über den Scanner. Er kauft: 1 Packung Klebeband, 1 Packung große Müllsäcke, 2 Packungen Schlafdurch Komplex hormonfrei, 1 Küchenmesserset, 1 Flasche Bleichmittel, 1 Schaufel groß, 1 Poolplane. Ich ziehe eine Augenbraue hoch: „Na? Da haben sie sich aber was vorgenommen? Wer soll's denn sein?“ Die Panik in seinem Blick lässt mich schmunzeln. „Äh. Ja, Nein. Ähm, das ist jetzt nicht so, wies aussieht ...“, stammelt er.

2

Das Telefon klingelt und stört mich bei meiner zweiten Wurstsemmel. Ich hebe ab und schmatze ins Telefon: „Schreinerei Schmerold am Apparat. Was gibt's?“ Eine Damenstimme antwortet mir in biederem Ton: „Grüß Gott, mein Name ist Inge Blümkeis, ich würde gern eine Kücheninsel einbauen lassen. Könnten sie mir da aushelfen? Ich habe werktags immer frei.“ „Ok ... ja, wie wär's mit Montag?“ „Gerne.“

Am Montag stehe ich fast pünktlich auf der Matte. Die liegt vor einer schweren weißen Haustür. Ich klinge und Sekunden danach wird die Tür aufgerissen. Dahinter steht eine Frau um die 60 mit koketter, weißer Frisur. Sie bittet mich hinein. Sie führt mich in die Küche, die mit einem flauschigen, weißen Teppichboden ausgelegt ist. Es sieht aus, als wäre hier ein gigantischer Malteser gehäutet worden.

3

Ich trotte über den Friedhof, eine rostige Schaufel hinter mir herziehend. Ich krampe die Ärmel hoch und steche den Spaten in die Erde. Nach ca. 30 Zentimetern höre ich gedämpfte Stimmen, die sich nähern und wieder entfernen. Ich widme mich wieder meiner Grube, die bald jemand anderen beherbergen soll. Als ich einen Meter tiefer aufsehe, wandert ein orangenes Flackern über die Gräber. Ich hocke mich hinter einen Marmorengel und sehe klar und deutlich mehrere Personen im Kreis stehen. Sie haben dunkle Kapuzenmäntel an und das im September in einer milden Nacht! Jede der Gestalten trägt eine Fackel, die ihr Gesicht wie unheimliche Fratzen wirken lässt. In ihrer Mitte, vom Feuer beschienen, steht ein Mann. Er trägt keinen Kapuzenmantel, sondern einen Anzug. Und ein Hühnchen. Seine Augen strahlen vor Stolz, als er das Huhn mit einer Hand loslässt und sich mit der freien Hand die geschniegelten Haare richtet. Der Singsang verklingt und Stille kehrt ein. Einer der Kapuzenträger fängt an zu sprechen: „Müsste das Huhn nicht am Leben sein?“ Zustimmendes Gemurmel erfüllt kurz die Luft, bis der im Anzug antwortet: „Das passt schon so.“ Immer mehr kritische Blicke treffen das in Plastik eingeschweißte, kopflose, federlose Huhn, das der Mann hält. Er wirft einen Blick auf das Etikett und erklärt dann: „Seht ihr, da sind sogar noch die Innereien drin.“

## Der letzte Brief der Menschheit

ERIK SCHWAIGER

Hallo,

wie ich heiße, ist nicht wichtig, denn für mich ist es zu spät. Wo ich bin, ist auch nicht wichtig, denn hier gibt es mich nicht mehr. Was ich getan habe, ist auch nicht wichtig, denn es war nicht genug.

Wir befanden uns auf dem Höhepunkt des technischen und medizinischen Fortschritts. Die Worte des Hungerns und des Leidens waren uns

fremd. Die Menschheit war glücklich. Sie hatte alles, was sie brauchte. Es gab mehr Nahrung als je zuvor. Die Kriminalität war rückläufig. Alle Bürger erfreuten sich großen Wohlstands und genossen die Früchte des Friedens und der Sicherheit. Wir begannen jedes neue Jahr mit offenem Herzen, mit Zuversicht und Hoffnung. Wir waren davon überzeugt, dass das Gute immer über das Böse triumphieren würde. Das Leben hatte den größten Sinn und war eine Quelle der Freude. Doch wir waren naiv genug zu glauben, dass der Wohlstand von Dauer sein würde. Auf der anderen Seite der Welt gab es die ersten Naturkatastrophen. Wo auch immer sie auftraten, was auch immer sie anrichteten, sie waren zu weit weg, um uns aus unserem Bann zu reißen. Die guten Zeiten waren wirklich wunderbar - aber zu welchem Preis? Diese Frage nagt an mir, seit der utopische Zauber der Vergangenheit angehört und zum dystopischen Fluch der Zukunft geworden ist.

Die trügerische Phrase „Morgen werden die Zeiten besser sein!“ erwies sich als Rechtfertigung für verschwenderische Handlungen und eine Gier nach Besitz, bei der alles einen endgültigen Preis hatte. Ganz gleich, was uns versprochen wurde, alles war eine Lüge. Anstatt Frieden gab es Krieg. Anstatt sich zu lieben, hassten wir einander. Anstatt uns an die Fehler der Vergangenheit zu erinnern, wiederholten wir sie stumpfsinnig. Wir suchten Trost in uns selbst und vergruben unser Gewissen in unseren materiellen Besitztümern. Wir waren gelähmt durch Kurzsichtigkeit und Unwissenheit. Wir wurden zu Gegnern von uns selbst und unseren eigenen guten Eigenschaften. Wir waren voller Ängste und Schuldgefühle, obwohl wir voller Hoffnung und Optimismus hätten sein sollen. Wir waren endgültig am Ende unseres Weges, am Ende der Menschheit angelangt. Und dazu habe ich genauso beigetragen wie wir alle.

Lebt wohl,

Homo sapiens

## *Armut*

AMINA SECIBOVIC

Jeden Tag kämpfen zu viele Männer und Frauen auf der ganzen Welt darum, ihren Kindern eine nahrhafte Mahlzeit zu geben. In einer Welt, in der wir genug Nahrung produzieren, um alle zu ernähren, wird es immer jemanden geben, der keine Nahrung hat. Weltweit gibt es 795 Millionen Menschen (1 von 9), die unterernährt sind, und 90 Millionen von 795 Millionen sind Kinder unter 5 Jahren. Jede Sekunde stirbt jemand unter der Ausrottung von Hunger und Unterernährung. Der Grund, warum Menschen an Hunger sterben, ist wegen schlechter Ernährung, Klimaveränderungen, Krieg und Konflikten, schlechter öffentlicher Ordnung usw. Aber der Hauptgrund ist die Lebensmittelverschwendung. Lebensmittelverschwendung ist auch eines der größten Probleme der Welt. „Warum ist Lebensmittelverschwendung eines der größten Probleme der Welt?“, fragen Sie sich. Lebensmittelverschwendung ist ein Problem, weil sie Länder Milliarden von Euro an entgangenen Einnahmen kostet und eine Steuer auf natürliche und menschliche Ressourcen erhebt. Es schadet sogar der Umwelt, indem es zur globalen Erwärmung und zum Klimawandel beiträgt, wenn Lebensmittelabfälle auf Deponien landen und das Treibhausgas Methan produzieren. Und ein Drittel der produzierten Lebensmittel geht weltweit verloren oder wird verschwendet. Wie menschliche Abfälle pro Jahr etwa 1,3 Milliarden Tonnen. Nur in Österreich werfen die Menschen ein Fünftel aller Lebensmittel weg, die sie kaufen, von denen 14,5% vermeidbar oder teilweise vermeidbar sind. Die Menschen verschwenden so viel Nahrung, dass sie sich nicht darauf verlassen, wie sie sich auf die Umwelt auswirkt. Sie sollten sich mehr um die Umwelt kümmern, denn wenn sie es in 20 Jahren nicht tun, gäbe es einen Kampf, Nahrungsmittel anzubauen. Menschen sollten nicht geizig sein und anfangen, sich gegenseitig für eine bessere Umwelt zu helfen und dass niemand in dieser Welt hungrig sein darf.

## **Zersplitterte Träume**

CHIARA SEIDL

Ich liege in meinem Bett und male mir die Zukunft in den buntesten Farben aus, die meine Vorstellung zu bieten hat. Ich zeichne ihre Kanten weich und runde ihre Ecken ab. Ich biege die sich spießenden Enden zu einem Paradoxon, das ihre Zeit im Kreis laufen lässt. Ich baue mir eine Welt aus golden schimmerndem Glück und karminroter Geborgenheit. Ich schmücke ihren Raum mit Lachen, das Wunden heilen soll, die ich tief in meinem Inneren vergraben habe. Ich träume meine Zukunft zu einem Wunder, das nicht mehr erreichbar ist.

Am nächsten Morgen wache ich auf und die Realität überschwappt mich mit einer Härte, als hätte sie der aufgeregte Sturm in meinem Inneren zum Brodeln gebracht. Plötzlich fühlt sich der Boden, auf dem ich meine Schritte geplant habe, nicht mehr sicher an. Ich fürchte, jeden Moment stürzen zu können. In meinem Kopf dröhnen deine Worte so laut, dass ich nichts anderes mehr hören kann. Zweifel kriechen an meinen Fingerspitzen empor und ziehen eine graubraune Spur nach sich, die das Bild unserer Zukunft verschandelt. Mein Herz klopft drängend gegen meinen Brustkorb. Seit Monaten, fast Jahren warte ich auf diesen Tag. Immer höher ist meine Vorfreude gestiegen. So hoch, dass ein Fall tödlich wäre.

Im Grunde weiß ich, dass du nichts dafürkannst. Wir wollen es beide so sehr, dass wohl keine andere Möglichkeit bleibt, als alles zerspringen zu lassen. Ich bin zu hochgestiegen. Ich habe das Bild zu bunt gemalt. Das Lachen zerburst kreischend über meinem Kopf. Seine Überreste regnen auf uns herab. Angst und Zorn explodieren gleich Schwarzen Löchern, die allen Glanz in sich saugen, bis nichts mehr übrigbleibt außer ein kleiner, blauer Punkt.

Tränen steigen in meinen Augen auf. Ich spüre, wie sich meine Rippen zu einem Käfig zusammenziehen, der keinen Funken Hoffnung entkommen lässt. Habe ich mir zu viel gewünscht? Waren meine Träume zu groß? Unsere Träume? Meine Tränen zerplatzen auf dem blau-

en Punkt, dessen Farbe beginnt, nach außen zu fließen. Du tobst, du schreist, du wütest in den Splittern unserer Vorstellungen. Doch als du siehst, dass die Farbe fließt, hörst du auf. Du schaust mich an und es ist, als würde ein grauer Schleier, der über deinem Blick gelegen ist, gleich einem Vorhang abfallen. Deine Augen beginnen zu strahlen.

„Komm“, sagst du und nimmst mich bei der Hand. Aus deiner Hosentasche ziehst du einen Pinsel, den du mir konzentriert auf deine Unterlippe beißend entgedrückt. Gemeinsam fangen unsere Hände das Tränenblau auf und ziehen es zu einem entschlossenen Strich. Ein Lächeln breitet sich auf meinen Zügen aus. In diesem Moment begreife ich, dass nichts verloren ist. Die Zeit der Träume ist vorbei. Wir malen unser Leben, während wir atmen.

Jetzt.

## **Geschichte und politische Bildung**

ANJA STEIN

Erster Weltkrieg, dachten wir.

Ein paar von uns hatten sich sogar eingelesen.

Und dann kam er, der uns eigentlich etwas über Geschichte erzählen sollte, und fing stattdessen von der Zukunft an.

Zugegebenermaßen hatte er einen guten Grund dafür:

Er hatte mit seinen Erstklässlern von der Steinzeit gesprochen; von den Menschen vor zehntausend Jahren, davon, wie anders und doch ähnlich die menschliche Kultur damals im Vergleich zu heute gewesen war. Dann hatte er gefragt:

Wie, glaubt ihr, wird die menschliche Kultur in weiteren zehntausend Jahren aussehen?

Aber Herr Professor, hatten sie geantwortet, in zehntausend Jahren gibt es keine Menschen mehr!

Nun fragte er uns, seine Großen:

Ist das wirklich eure Lebenseinstellung? Ist es das, was die junge Generation denkt?

Nicht vorwurfsvoll. Bestürzt.

Natürlich, er war ja aufgewachsen in einer Zeit, in der alles jedes Jahr ein klein wenig besser wurde. Wieso hätte es nicht bis in alle Ewigkeit jedes Jahr ein klein wenig besser werden sollen? Dass unsere Existenz bedroht sein könnte, ist für ihn – zwangsläufig – eine neue Idee unter vielen.

Wir aber, und noch viel mehr die Erstklässler, sind damit aufgewachsen. Seit wir das erste Mal einen Blick in die Zeitung geworfen haben, seitdem wir versuchen, die Nachrichten im Fernsehen auch tatsächlich zu verstehen, von dem Moment an, als wir mit unseren ersten Handys das Internet erkundeten, war die Idee allgegenwärtig: Irgendwann wird es zu Ende sein.

Ist das wirklich eure Lebenseinstellung?

Ja, Herr Professor.

## ***Die geheime, märchenhafte Hochzeit***

MAX STEINER

An einem schönen Herbstnachmittag im Jahre 2050 lief ein Mädchen namens Marie im Wald umher. Ihre braunen Haare und ihr schneeweißes Kleid wehten im Wind, aber sie hatte sich im Wald voller Plastikbäume verirrt und fand nicht mehr nach Hause zurück. Die Plastikbäume entstanden dadurch, dass auf den Bäumen auch schon Plastikflaschen lagen und diese durch den Klimawandel schmolzen. Aus ihren Augen kullerten Tränen herab, denn sie wollte wieder nach Hause zu ihren Eltern und ihrem großen Plastikschloss zurück. Das Plastikschloss wurde extra aus pinken Plastikflaschen gegossen. Da traf sie einen jungen Mann mit kaputten Jeans und einem zerrissenen T-Shirt. Der junge Mann stammte

aus armen Verhältnissen, aber er war besonders schön, fand Marie. Sie fragte ihn, wie man wieder zurück in die Stadt kommen könnte, da sie sich verlaufen hatte. In der Stadt gab es eine Burg, die auf einem Berg von Plastikflaschen erbaut wurde.

Er nahm ihre zarte, warme Hand und führte sie durch den Wald, vorbei an kaputten Häusern und den Plastikbäumen. Als die beiden die Stadt erreichten, dankte Marie dem jungen Mann für den Dienst und gab ihm Geld dafür. Der Mann lehnte dankend das Geld ab und wollte sich wieder auf den Weg zurück in den Wald machen, aber Marie hielt ihn am Arm fest. Sie fragte ihn, ob er denn nicht mit zu einem Märchenball kommen wollte. Dankend nahm er das Angebot an, aber er erwähnte, dass er nicht die passende Kleidung dafür hätte und zu arm sei. Marie sagte, dass er sich keine Sorgen darum machen solle. Sie nahm den jungen Mann an der Hand und brachte ihn zu dem nobelsten Kleidungsgeschäft in der Stadt. Er bekam einen maßgeschneiderten Anzug aus Seide, der sich anfühlte, als wäre er aus Spinnenfäden gesponnen worden. Der Mann fühlte sich sehr wohl in dem neuen Anzug. Danach gingen die beiden auf den Märchenball und tanzten, bis ihnen schwindelig wurde. Als der Ball zu Ende war, merkten die beiden, dass sie sich ineinander verliebt hatten. Dem jungen Paar wurde klar, dass sie heiraten wollten. Sie gingen zusammen zu den Eltern von Marie und erzählten ihnen, dass sie unbedingt heiraten wollten. Die Eltern hatten etwas dagegen, da der junge Mann sehr arm war und Marie zu jung für ihn sei. Aber Marie bereitete mit dem Auserwählten eine geheime und märchenhafte Hochzeit vor. Die Hochzeit sollte in der pinken Plastikburg stattfinden, wo Marie wohnte. Drei Tage später war es endlich so weit, die geheime Hochzeit konnte in der Plastikburg starten. Marie und der arme Mann ließen einen Plastikring mit Goldüberzug anfertigen.

Der Priester mit einer Plastikstola übergab ihnen den Ring und sagte, dass sie sich die Liebe versprechen sollten.

Genau in diesem Moment traten Maries Eltern in die Plastikburg ein. Stilles Schweigen machte sich breit. Marie und der arme Mann starrten sich mit weit aufgerissenen Augen und Mündern an. Der Bräutigam nahm aus seinem Anzug die vom Licht ins Dunkel gespendete Uhr heraus ...

## *Zwischen Z's*

SARAH STETTNER

Die Zukunft ohne Zauber ist das harte Hier und Jetzt und Zauber ohne jetzt ist nur ein Fetzen von Imagination, Fantasie in Kinderköpfen, und die Wörter driften weiter auseinander, winken sich au revoir. Lass mich doch schweben, doch hoffen, von einem Später, wo Jetzt nicht Hier ist und der Traum auf bald nicht von Menschen ohne einen zerplatzt wird.

Wie gerne wäre ich wieder kleiner, in der Zeit, wo die Welt noch größer war, als die Zukunft nur aus morgen bestand und alles andere im Blau verschwamm. Vielleicht hätte es so bleiben sollen, die Freude auf den nächsten Schritt, das kleine Denken, die kleinen Freuden. Damals gingen Zukunft und Zauber noch Hand in Hand, weil Magie was Offensichtliches, nicht Infragezustellendes war, etwas Verbleibendes, immer Wiederkehrendes. Kehrendes. Sie kehrte uns den Rücken und nahm die Farben mit sich und versteckte sie von den einst zierlichen Kinderhänden, die mit mir wuchsen und jetzt, anstatt mit Straßenkreide und Gras zu spielen, ihre Zeit mit unendlichem Tippen verbringen, da sie sich nicht mehr an den Zauber klammern können. Wie wenn man einer Flamme den Sauerstoff nimmt, so wurde er mir entrissen und ließ mir eine öde Zukunft über, die sich spaltet und kurvt und so viele unterschiedliche Wege einschlägt, dass ich zig Augen bräuchte, um sie alle zu finden. Soll es so sein? Wahrscheinlich schon, denn es stellt ja niemand in Frage. Niemand stellt in Frage, dass man nur ein Blinzeln Zeit hat, um Zukunft und Zauber voneinander zu trennen, kurz und schmerzlos, so entfernt man das trügerische Pflaster, das die nackte Haut vor der Realität schützt. Man lernt genug, um loslassen zu lernen, auch wenn das heißt, sich selbst gehen zu lassen, differenzieren zu können, zwischen einem Ich von gestern und einem Ich von heute, das sowieso bald von einem Ich von morgen ersetzt werden wird. Ich, ich, ich, ich – Ich ist nur ein Wort geworden, das keinen eigenen Namen hat und eine unsichere Umlaufbahn

um sich selbst zieht, entfernt, so wie Pluto um die Sonne kreist, und eigentlich nicht mehr Pluto ist, weil auch er in unseren Augen immer kleiner wird, unbedeutender, und den Titel „Planet“ nicht mehr verdient, lediglich eine Nummer im Register ist. 134340. Aber das ist alles nur Astronomie, alles nur Physik, alles nur belanglose Wissenschaft, die mit Zauber so wenig am Hut hat wie die Zukunft, so unvergleichlich, sitzen sie an entgegengesetzten Enden des Spektrums und erinnern sich an die Zeit, wo noch ein Plus statt einem Minus zwischen ihnen stand.

## *Maturant Eingangsmonolog*

MUSTAFA TEMEL

Habe nun, ach! In Mathematik!  
Deutsch und Englisch,  
Und leider auch in Chemie!  
Durchaus maturiert und geschrieben die VWA.  
Da steh ich nun, ich armer Fan von Thor  
und bin verzweifelter als zuvor!  
Abgeschlossen die Schule, Prüfungen bestanden gar,  
und muss schon denken an die nächsten Jahr!  
Herauf, herab und quer und krumm.  
Absolventinnen und Absolventen überall herum –  
und sehe, dass wir nicht weiterwissen können,  
die Zukunft möchte uns nicht gönnen!  
Und auch ist die Uni kilometerweit weg,  
genau wie die FH und das Kolleg.  
Bilde mir nicht ein, ich könnt mich entscheiden.

Es kann nicht so weiter gehen!  
Drum hab mich der Planung ergeben.  
Ob durch viel Anstrengung und Mühsal  
nicht ein Zukunftszauber wäre eventual?

*Inspiziert von: Johann Wolfgang von Goethe – Faust*

## ***Alles wird gut***

**VALERIE TRIGLER**

Auf einmal lese ich es: Es wird wie jede andere Nachricht auf meinem Handy angezeigt, und für viele ist es genau das. Eine Nachricht, die man sieht, über die man kurz den Kopf schüttelt und dann mit seiner Arbeit weitermacht. Doch nicht für mich. Diese Botschaft zerstört meine Zukunft. Alles, wofür ich jahrelang gekämpft habe, fort. Ich muss mich setzen. Und dann sind sie da. Die Ängste, die schrecklichen Gedanken bahnen sich ihren Weg in meinen Kopf, ich bin zu geschockt, um sie zu stoppen. Mein ganzes Leben lang habe ich gekämpft. Immer wieder bin ich hingefallen. So viele Rückschläge auf meinem Weg. Jedes Mal bin ich wieder aufgestanden. Ich kann nicht mehr. Es ist unmöglich, meine Tränen zurückzuhalten. Warum mache ich noch weiter? Warum hört mich keiner? Holt mich aus diesem Elend, dass sich Leben nennt, heraus! Ich schnappe nach Luft. Nein, so darf ich nicht denken. Aber wenn ich mich genauso fühle? Ich will, dass es endlich endet. „Wenn mich jemand hört, hilf mir!“, schreie ich tränenüberströmt, als ob es helfen würde. Als ob ich nicht schon so oft nach Hilfe geschrien hätte. Plötzlich spüre ich eine Hand auf meiner Schulter. „Wer bist du?“, frage ich. „Ich bin du in zwei Jahren“, erklärt die Stimme hinter mir sanft.

„In zwei Jahren?“ Ich kann es nicht glauben. Sind meine Gebete erhört worden? Werde ich endlich erlöst? „Warum bist du hier?“, frage ich. Die Frau antwortet: „Ich will, dass du weitermachst.“ „Aber warum? Es ist nutzlos. Niemand hilft mir. Niemand hört mir zu. Ich bin am Ende meiner Kräfte.“ „Alles wird gut.“ Ein Satz, der mir schon so oft gesagt wurde. Niemand sagt mir wie oder was ich machen kann. Die Worte sind leer. Meine Wut lässt sich nicht mehr halten. „Wie kann alles gut werden? Ich warte nur noch, bis mich jemand von meinem Leid erlöst! Alle Hoffnungen, alle Gebete, ich habe alles schon vor so langer Zeit ausgesprochen. Keiner hört mich. Die Linie ist überschritten.“ Die Frau schweigt. Erst nach mehreren Minuten traut sie sich zu sprechen: „Tue es nicht. Alles wird gut.“ Schon wieder das Gleiche, leere Gesäusel. Was soll ich nicht tun? Bevor ich mich weiter fragen kann, spricht es weiter: „Ich muss gehen, doch glaub mir: Es wird dir wieder besser gehen. Alles wird gut.“ Gut, ich werde dem Leben eine letzte Chance geben. Wenn schon mein zukünftiges Ich kommt, um mir das zu sagen. Die ersten Wochen nach dem Besuch sind schwerer als die vorherige, doch jedes Mal, wenn ich aufgeben will, höre ich eine Stimme in meinem Kopf, die mir sagt: „Tue es nicht. Alles wird gut“. Es war schwer, meinem Therapeuten zu erklären, dass mich mein zukünftiges Ich besucht hat, doch zum ersten Mal seit Jahren rattert er mir nicht dieselbe Geschichte vor, sondern hilft mir wirklich. Die Wochen vergehen und ich spüre zum ersten Mal seit langem wieder Freude. Nach ein paar Monaten kann ich wieder lachen, wie ich es früher so oft getan habe. Monat für Monat wird es immer besser und nach zwei Jahren merke ich: Alles ist gut geworden.

# *Donotworry Ukraine*

EMILIA VONIER

Ich will einen Donotworrytext schreiben, auch wenn ich selbst weiß, dass dies unmöglich ist. Frauen Mut zureden. Kindern Spielplätze versprechen.

Es sind Sekunden, Sekunden, die verfliegen. Ich will ihnen sagen, dass es sich nur noch um Sekunden handelt, bis all dies ein Ende nimmt, aber das wäre gelogen.

Es sind Minuten, Minuten die vergehen. Ich will ihnen sagen, dass es sich nur noch um Minuten handelt, bis all dies ein Ende nimmt, aber das wäre gelogen.

Es sind Stunden, Stunden, die schlagen. Ich will ihnen sagen, dass es sich nur noch um Stunden handelt, bis all dies ein Ende nimmt, aber das wäre gelogen.

Es sind Tage, Tage, die entscheiden. Ich will einen Donotworry-Text schreiben.

Es ist die Angst, aufgeben zu müssen, die sie einschüchtert. Es ist die Ungewissheit über das, was morgen sein wird, was sie nachdenken lässt. Es ist die Hilflosigkeit, die sie auf eine Antwort warten lässt. Es ist die Verzweiflung zu verlieren, die sie zum Beten veranlasst. Es ist die Hektik in den Menschenmassen nicht unterzugehen, was ihnen solch ein Herzrasen bereitet. Es ist die Erinnerung an das Leben zuvor, was sie glauben lässt. Ich will ihnen sagen, dass es nicht noch schlimmer werden wird. Ich will einen Donotworry-Text schreiben und ihnen beistehen.

Es ist Gott, dem sich nun alle anvertrauen. Es ist das Gebet, das Tag für Tag auf und ab gesprochen wird. Es ist der Tote, der den Lebenden einschüchtert. Es ist keine Geschichte, die man sich soeben mal schnell ausgedacht hat. Es ist ein reales Geschehen, das die Psyche der Menschen zerstört – Stück für Stück. Es ist ein Land, das in solch einem Alptraum gefangen ist. Es ist eine zuvor vor Schönheit strahlende Stadt,

die nun von Schutt und Asche verschmutzt ist. Es ist der Krieg. Es ist die Ukraine. Ich will einen Donotworry-Text schreiben.

Sind ihre Sorgen nun weniger? Ich wage es zu bezweifeln.

# *Labyrinth im Kopf*

ALINA VORLOP

Der Zauber der Zukunft, und ich sollte hoffnungsvoll über dem Boden schweben und warten, bis die weichen Gedanken mich in den Schlaf singen. Der Boden ist blank und die weißen Strahlen stechen in meinen braunen Augen. Das Ende des Horizonts naht, und ich frage mich, was der nächste Schritt ist. Das Ende des Horizonts, ich kann es nicht sehen und bin verwirrt und stehe hier festgewurzelt in den schwarz gefärbten Paletten und an den nächsten Schritt ist nicht zu denken.

Der Zauber der Zukunft, und Gottes Hand ist mir entgegengestreckt, ich greife danach und stürze. Bin hier in der Welt gelandet, wo Kinder von heute auf morgen gezwungen sind, ihr Zuhause zu verlassen und plötzlich weiß niemand mehr, ob gestern noch Wirklichkeit war oder doch nur ein Traum. Ein Alptraum, aus dem es kein Entkommen, kein Aufwachen gibt. Der Tag ist grau und voller Wolken, Asche und Staub. Wenn es Mächte gibt, die das Schöne zerreißen, um ihre Gier zu füttern, die nur noch größer wird. Wie ein wildes Tier, das die Farben verschluckt, um sie als Eigentum zu bezeichnen. Das wilde Tier, das sich nicht zähmen lässt und einsperren kann man es auch nicht.

Ich schaue in den Spiegel und merke, dass ein Lächeln keinen Unterschied mehr macht. Den Spiegel will ich nicht putzen, denn er bricht sowieso bald von der Wand herunter, in sich zusammen. Und wenn ein Spiegelbild zu einem Augenblick wird, welcher Realität kann man dann überhaupt noch vertrauen. Weil alles aus Augenblicken besteht, aber wir blicken uns nicht mehr in die Augen. Der Kopf ist gesenkt und du sagst Wegsehen sei einfacher, die Wunde reißt auf, du spuckst



Feuer und wartest, bis ich vor deinen Füßen zu Asche verglühe. Ich irre umher und frage mich, ob es oben und unten wirklich gibt. Ob Wahrheit und Lüge nicht die Lüge sind, weil eine Antwort von dir nicht reicht.

## ***Die Fantasie***

**MICHAEL WAGNER**

Fantasie kann eine schöne Sache sein. Stelle dir vor, du bist an deinem Traumort und tust, was immer du willst, ob du in Hogwarts zaubern lernst, Supermans Kräfte erlangst oder dir einfach einen schönen Moment vorstellst, die Fantasie ist eine sehr schöne Sache. Ohne die Fantasie hätten wir nie zauberhafte Filme oder Serien bekommen, alles, was wir hätten, wäre in der Realität passiert und es würde keine Drachen, keinen Minotaurus und keinen Glauben geben. Niemand würde an was glauben außer den grausamen Tod. Wenn es keine Religion geben würde, würden die Menschen nur Angst haben wann und wo es zu Ende gehen wird, aber Dank der Fantasie und des Glaubens haben viele Menschen keine Angst mehr vor dem Tod. Ohne die Fantasie wären wir einfach nur Geschöpfe, die ums Überleben kämpfen, aber dank der Fantasie sind wir viel mehr als das. Wir sind Wesen, die mit unserer Intelligenz und Fantasie viel erreicht haben und erreichen werden, denn wir haben es geschafft, auf dem Mond zu landen, unglaubliche Technologien zu erschaffen und unsere eigenen Gesetze geschrieben, die auf der Welt gelten. Denkst du das wäre möglich ohne unsere Fantasie? Natürlich so toll wie die Fantasie ist hat sie auch eine schlechte Seite, da wegen der Fantasie viele Menschen starben, wie zum Beispiel als viele Frauen als Hexen beschuldigt wurden, welche daraufhin gefoltert wurden und starben einen sehr schrecklichen Tod durch Verbrennen. Durch die Fantasie sind auch viele Waffen erschaffen worden, wie Bomben, die eine ganze Stadt auslöschen und die Welt

in Krieg versetzen können. Die Fantasie ist also was Schönes und Grausames zugleich, sie hat zwar viele Waffen erschaffen und viele Menschen getötet, aber ohne die Fantasie wären wir wahrscheinlich nicht am obersten Ende der Nahrungskette und hätten gar keine Filme wie Hogwarts oder Serien wie The Witcher.

Nach meiner Meinung ist die Fantasie, was uns hierhergebracht hat und auch was uns zurücksetzt.

## ***Das Leben auf unbekanntem Planeten***

**JAKOB WALKNER**

Die ganze Welt steht im Chaos, ein Weltkrieg ist ausgebrochen. Doch es gibt einen der sie alle retten kann: Maxi der Elektromagier. Ein Junge, der als Baby in einen Stromkreis geriet und so zu übernatürlichen Kräften gelangt ist. Er kann mit seinen Schüssen, die wie Blitze aussehen ganze Städte in den Abgrund stürzen, jedoch besitzt er auch die Fähigkeit, Menschen ins Gute zu verzaubern, doch wenn er seine Kräfte unterschätzt, kann das ganz böse enden. Maxi war gerade dabei viele Raketen abzuwehren, doch plötzlich fuhr einer seiner eigenen Blitzschläge in ihn ein und es gab eine Explosion, die den ganzen Planeten zum Beben brachte. Es hörte nicht auf und wurde immer schlimmer, als es plötzlich einen schrillen Ton machte und die ganze Erde explodierte. Aus dem Nichts befand sich die ganze Menschheit auf einem unbekanntem Planeten und es stellte sich heraus, dass Elon Musk sie zum Mars gebeamt hat, auf dem jetzt die Übergebliebenen in Frieden leben, das dachten sie zumindest ...

## ***... und keiner mehr flüchten muss***

PAUL WEGSCHEIDER

Was wäre für mich Zukunftszauber?

Wenn es weltweit keinen Krieg mehr gäbe und die Menschen nicht flüchten müssten.

Wenn es überall genug zu Essen gäbe und die Menschen deshalb nicht flüchten müssten.

Wenn auf der ganzen Welt die Leute auf die Umwelt achteten und deshalb keiner mehr flüchten müsste.

Wenn es nirgendwo mehr eine Diktatur gäbe und keiner deshalb mehr flüchten müsste.

Wenn sich jeder auf der ganzen Welt sicher fühlte und niemand deshalb mehr flüchten müsste.

Momentan gibt es Krieg.

Momentan haben nicht alle genug zu essen.

Momentan achten nur wenige auf die Umwelt.

Momentan gibt es viele Diktaturen.

Momentan gibt es viele Menschen, die aufgrund ihrer Religion, Neigung oder ihres Geschlechtes verfolgt werden.

Was wäre für mich Zukunftszauber?

Wenn niemand mehr flüchten müsste!

## ***Tag: weiß ich nicht mehr***

MARIE-JOSEPHINE WEHMEYER

Tag: weiß ich nicht mehr. 73 vielleicht. Eigentlich auch egal. Triggerwarnung: ich spreche ohne Hemmungen über Menstruation(sbeschwerden). Ich hatte mir vorgenommen, jeden Tag in den Sommerferien eine Art Tagebuch zu schreiben. Nicht von der Sorte Mein liebes Tagebuch, heute war ein schöner Tag, weil.... Nein, einfach jeden Tag ein paar Stichworte, was ich gemacht und nichtgemacht habe. Nur leider hörte das nach drei Tagen auf. Und diese drei Tage habe ich mich nur darüber aufgeregt, dass ich am ersten Tag eines sieben Tage Kletter-Camps meine Tage bekam. Ich habe versucht, einem Buch voll unbeschriebener Seiten zu erklären, wie beschissen - Entschuldigung anders kann man es nicht ausdrücken - es ist, die Periode beim Klettern zu haben. (Ein paar Wochen später kam ich zu der Erkenntnis, dass es noch beschissener ist, wenn man gerade in einem Hotel im Service arbeitet, aber das ist nicht relevant.) Es ist selbsterklärend, dass es wirklich nicht toll ist, einmal im Monat 4-7 Tage zu bluten, nur während man den ganzen Tag, das heißt, von 7:30-17:30 irgendwo in den Bergen in der Nähe von Innsbruck ist. Die Besitzer der Berghütte halten es nämlich für superschlau, Frühstück nur von 5:45-6:45 Uhr anzubieten, und da wird auch für eine Gruppe bemitleidenswerter Jugendlicher, die das alles eigentlich freiwillig machen, keine Ausnahme gemacht. Also: 6:30 völlig übermüdet aufstehen, im Pyjama frühstücken, Jause herrichten, 18 Uhr Abendessen. In der Zeit zwischen Frühstück und Abendessen hing ich entweder 30m über dem Boden in irgendeiner Felswand von irgendeinem Berg, oder wurde gezwungen 4 Stunden auf irgendeinen Berg irgendwie ohne zu krepieren hinaufzugehen und zu hoffen, dass die Kombination aus einem Tampon in der Größe super Plus und einer windelähnlichen Binde auslaufsicher ist.

*Warum genau bin ich jetzt so sehr vom eigentlichen Thema abgedriftet?* Auch egal. Jedenfalls dachte sich mein viel zu naives Hirn vor acht Wochen, es sei eine grandiose Idee, wenn ich jeden Tag in den Som-

merferien, das sind ja schließlich nur neun Wochen ein bis zwei Sätze aufschreiben würde, dass ich, wenn ich dieses besagte Buch dann in sechzig Jahren auf einem komplett verstaubten Dachboden wieder fände, an meine ach so spannende und ereignisreiche Jugend zurückdenken und mich in literarischem Selbstmitleid baden könnte.

Falsch gedacht. Bis Tag drei bin ich gekommen. Weiter aber dann auch wieder nicht. Vielleicht landet dieser Text mit etwas Pech (oder Glück) ja auf einem völlig verstaubten Dachboden. Dann würde dieses „*an meine tolle Jugend Zurückdenken und mich in literarischem Selbstmitleid und Erinnerungen baden*“ auch ganz ohne Ferientagebuch blendend funktionieren. Das ist er also: Der Zauber der Zukunft: Man weiß nie, was einen erwartet. Warum sollte es einem beschriebenen Blatt Papier auch anders als einem Buch voll unbeschriebener Seiten gehen, geschweige denn anders als einem Menschen.

## ***Besser, aber selten gut***

THOMAS WINTERSTELLER

Ich schreibe nicht.

Nicht, weil ich keine Ideen oder keine Zeit habe, ich kann einfach nicht. Den ganzen Tag liege ich im Bett, mit Fusseln unter den Fingernägeln und drücke alle Nachrichten weg. Ich habe keine Zeit zu telefonieren, ich bin beschäftigt. Hauptsache, keine tiefsinnigen Gespräche. Oder überhaupt irgendwelche Gespräche. Hauptsache, ich muss mein Zimmer nicht verlassen. Ich weiß nicht, wann ich das letzte Mal geduscht habe und stehe höchstens zum Mittagessen auf. Lieber bleibe ich hier, mit dem Kopf an meiner Bettkante, gerade so, dass das Kabel bis zur Steckdose reicht. HD-Filme und Youtubeshorts lautet das Programm, den ganzen Tag lang. Der Akku bleibt gleich, doch der Hass auf mich selbst und auf alles andere steigt. Die letzten wirklichen Emotionen sind Wochen her, ich bin ein unbewegliches Bündel aus Hass

und Ekel in Embryonalhaltung. Für andere Gefühle ist kein Platz. Ich schlafe maximal 3 Stunden und kann nicht mehr unterscheiden zwischen müde und wütend. Manchmal, wenn die Nadel in den schwarzen Rillen der Platte einrastet, meine ich, noch etwas in mir zu spüren. Doch der Plattenspieler steht einen Meter vom Bett entfernt, dazu fehlt mir die Kraft. Manchmal schaffe ich es rüber zum PC, doch auch da schreibe ich nicht. Der Text ist irgendwo vor mir, hinter einem dichten Nebel, doch ich kann ihn nicht erreichen. Ich kann nicht mal aufrecht sitzen, geschweige denn stehen. Stattdessen mache ich im Prinzip dasselbe wie zuvor, nur in besserer Auflösung. Solange der Bildschirm leuchtet, bin ich am Leben. Ich hab' Maus und Tastatur, wozu brauch ich Emotionen. Bitte ruf mich nicht mehr an, du verschwendest nur deine Zeit. Meine Zeit verschwende ich selber, ich bin damit beschäftigt, nicht vom Schreibtischstuhl zu fallen. Eigentlich sollte ich jetzt schreiben oder lernen oder schlafen. Oder Sport machen und 3 Liter Wasser trinken. Zumindest mal wieder eine richtige Mahlzeit essen. Einen Therapieplatz suchen. Eigentlich sollte ich das alles schon gestern erledigt haben. Doch ich mache wieder nichts, genauso wie gestern und vorgestern und vorgestern. Ich bleibe im Bett und mein Text bleibt weiterhin irgendwo in der Zukunft, hinter dem Nebel.

Ich schreibe nicht.

„Jede Blase platzt irgendwann“ singt Milli Dance aus meinen Kopfhörern, es geht wieder bergauf. Ohne Vorwarnung werde ich wieder in meinen normalen Alltag geworfen, es ist besser, aber selten gut. Mir bleibt nichts anderes übrig, als mich dem zu fügen und wieder mitzuspielen. Der Nebel ist nicht weg, jeden Tag spüre ich seine Anwesenheit in der Ferne, doch meistens habe ich keine Zeit, genauer nachzusehen, ich muss bergeweise Aufgaben nachholen. Das stresst mich natürlich, doch sobald sich ein DrDamage-Sample zu meinen Gedanken gesellt und die Drums einsetzen, fühle ich mich überall wie Zuhause. Noch einen Moment durchatmen, dann ziehe ich den Finger über den Sensor, erwecke den Laptop zum Leben und beginne die ersten Buchstaben zu tippen.

Ich schreibe nicht.



**TEXTE**

Preis für junge Literatur

# **GALA FINALE 2022**

**DONNERSTAG,**

**1.12.2022 UM 19:00 UHR**

**KASINO AM SCHWARZENBERGPLATZ**

***Mitwirkende:***

*Stefanie Dvorak, Alexandra Henkel,  
Daniel Jesch und Markus Meyer*

***Moderation:***

*Hannah Oppolzer*

***Leitung:***

*Christoph Braendle*

**Kommt,  
kommt!**



# TEXTE

*Preis für junge Literatur*

Vom **Verein Literarische Bühnen Wien** produziert und veranstaltet, ist der von Christoph Braendle geleitete Schreibwettbewerb **TEXTE. Preis für junge Literatur** für Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren auch heuer wieder auf großes Interesse gestossen.

Das Thema 2022 lautete:

## Zukunftszauber

In Salzburg hat der Wettbewerb wie jedes Jahr besonders großen Anklang gefunden: 60 Arbeiten junger Leute wurden 2022 eingereicht und wieder erreichten Salzburger SchülerInnen das Finale. Alle eingereichten Texte aus Salzburg können nun in Buchform nachgelesen werden.

Wir wünschen viel Freude bei der Lektüre!

**WIR DANKEN:**



 Bundeskanzleramt

[www.texte.wien](http://www.texte.wien)